

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Grosz.

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 9.00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die deutsche Seite 0.40 Gulden, die französische Seite 0.40 Gulden. Anzeigen: in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhans Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 98
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 147

Montag, den 27. Juni 1927

18. Jahrgang

Köpenick in Paris.

Der Royalistenführer Daudet durch einen Streich seiner Anhänger aus dem Gefängnis befreit.

Der Führer der französischen Royalisten, Jean Daudet, der sich seit Jahren in Frankreich einer gewissen Parrenfreiheit erfreut, hat der französischen Regierung eine neue Komödie gespielt. Er ist vor kaum einer Woche unter Aufgebot fast der gesamten Pariser Polizei und der berittenen Municipalgarde verhaftet worden, um im Gefängnis eine Strafe, die ihm wegen Verleumdung zuerkannt war, abzuhängen. Am Sonnabendnachmittag ist es Daudet dank einer sehr geschickten Manipulation, der der Gefängnisdirektor zum Opfer gefallen ist, gelungen, aus dem Gefängnis zu entweichen. Der Gefängnisdirektor wurde in der Mittagsstunde von einem Unbekannten telefonisch angerufen, der sich ihm als Innenminister Sarraut ausgab und dem Direktor die Weisung gab, Jean Daudet und den Führer der „Action française“-Verbände, der ebenfalls zur Strafverbüßung im Gefängnis saß, sofort aus der Haft zu entlassen. Der fälschlich hatte ungemein geschickt operiert. Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, hatte er zu gleicher Zeit die Freilassung eines ebenfalls im Gefängnis sitzenden kommunistischen Agitators verfügt und dem Gefängnisdirektor noch besonders anempfohlen, um Straßendemonstrationen zu vermeiden, die drei Personen möglichst schnell und unauffällig zu entlassen. Der Gefängnisdirektor gehorchte und den drei Gefangenen wurden unverzüglich die Türen des Gefängnisses geöffnet.

Der Polizeipräsident von Paris und das zuständige Ministerium erfuhr den Entlassung erst durch die danach erfolgte Mitteilung der Strafanstalt, daß Daudet und die beiden anderen aus dem Gefängnis entlassen und in Freiheit gesetzt worden waren. Die Bemühungen der Polizei, der drei Gefangenen wieder habhaft zu werden, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Die Staatsanwaltschaft hat beschlossen, wegen Befreiung Daudets und zweier anderer Gefangener aus dem Gefängnis La Santé ein Ermittlungsverfahren wegen Amtsannahme gegen Unbekannt einzuleiten. Der Ministerrat hat in seiner Sonnabendabend abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, den Direktor des Gefängnisses La Santé einstweilen seines Amtes zu entheben und gegen ihn ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Außerdem wurde eine Untersuchung über die Umstände der Befreiung der drei Gefangenen angeordnet.

Die Agentur Havas stellt übrigens fest, daß Daudet und der Geschäftsführer der Action Française in einer Kraftdrohke fortführen, die der Gefängnisdirektor für sie holen ließ, und die in den Gefängnisbrief einführt, damit die beiden angeblich Begnadigten unbemerkt das Gefängnis verlassen könnten. Im Laufe des Nachmittags hat Justizminister Paribon nicht nur mit dem Polizeipräsidenten, sondern auch mit dem Generalstaatsanwalt der Republik verhandelt.

Wie Havas mitteilt, entspricht die Nachricht der Action Française, daß sämtliche Telefonleitungen des Ministeriums des Innern Sonnabend mittags von Camérols du Bois blockiert worden seien, anscheinend nicht den Tatsachen. Da in diesem Augenblick gerade der Ministerrat beendet sei, seien die Leitungen von Journalisten mit Beschlag belegt gewesen, die sich über das Ergebnis des Ministerrats hätten unterrichten wollen. Havas teilt weiter mit, daß man bisher über den Aufenthalt Daudets nichts habe erfahren können. Auch der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Semard, ist spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß er, ebenso wie auch Daudet, sich noch in Paris aufhält. Der Chefredakteur der Action Française wurde vom Untersuchungsrichter vernommen, um Auskunft über die Durchführung des Handstreichs zu geben.

geberverbände, Syndikate, Aktiengesellschaften. Die Mobilmachung der Intellektuellen bedeutet heute nur die volle Ausnützung aller Kräfte der Nation im Dienste der nationalen Verteidigung. Paul Boncour erklärte weiter, daß er der Ansicht sei, durchaus im Sinne Jean Jaurès und der sozialistischen Doktrin gehandelt zu haben.

Von Interesse ist, daß der frühere Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Dumoulin, u. a. erklärte: Man hat behauptet, daß dieses Gesetz einen Fortschritt für die Demokratie und für den Frieden darstelle. Andererseits hat man die Politik der Schiedsgerichtsbarkeit und Entwaffnung und die Politik von Locarno gebilligt. Ich stelle die Frage: Würden Sie es wagen, es gut zu finden, daß Deutschland einen derartigen Entwurf für seine nationale Verteidigung annimmt? Wenn Sie das gut finden würden, dann würden Sie damit alle Bemühungen verurteilen, die Sie für den Frieden unternommen haben. Paul Boncour versuchte in längeren Ausführungen, sich gegen die Angriffe, die gegen ihn erhoben worden waren, zu rechtfertigen. Der frühere Abg. Trade stellte darauf fest, daß Paul Boncour auf die Frage Dumoulin's, ob Deutschland, ohne den Protest der Sozialisten der ganzen Welt einschließlich der deutschen, hervorzurufen, ein ähnliches Gesetz hätte annehmen können, nicht geantwortet habe.

Schließlich wurde eine Kommission von 16 Mitgliedern ernannt, die eine einheitliche Tagesordnung ausarbeiten soll, um die Einheit der Partei zu wahren. Diese Kommission trat kurz nach Mitternacht zusammen. Sie einigte sich auf eine Tagesordnung, die vom Nationalrat mit 209 gegen 208 Stimmen angenommen wurde. Darauf wurde die Tagung des Nationalrates um 6 Uhr vormittags geschlossen. Der Text der Tagesordnung ist noch nicht bekannt.

Für Ausschluß Sinowjews und Trozkis.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Das Präsidium der Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei beschloß, auf der bevorstehenden gemeinsamen Tagung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission die Frage des Ausschlusses Sinowjews und Trozkis aus der Zahl der Mitglieder des Zentralkomitees der kommunistischen Partei anzugehen, angesichts ihrer wiederholten Übertretung der Parteizuchtregeln und ihrer unannehmbaren rationalen Tätigkeit.

Gegen den Alkoholschmuggel.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: Der finnische Außenminister Erich hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Memorandum unterbreitet, in dem gewünscht wird, daß das Sekretariat eine Konferenz zur Ausarbeitung einer internationalen Konvention zur Verhinderung des Alkoholschmuggels über die Meeresgrenzen der Länder einberuft. Das Memorandum ist von den Außenministern Schwedens und Polens mit unterschrieben und schlägt vor, daß bei dem Völkerbund eine Alkoholkommission, eventuell als Unterabteilung zur Hygienekommission, errichtet wird, die sich mit den Maßnahmen gegen den Schmuggel beschäftigen soll. Die dänische Regierung beabsichtigt, dem Völkerbund ihrerseits auch ihre Zustimmung zu der von Finnland vorgeschlagenen internationalen Alkoholschmuggel-Bekämpfung zu erklären. Andererseits dürften wirksame Maßnahmen des Völkerbundes in dieser Beziehung vor allen Dingen an dem Widerspruch Englands scheitern, das bisher alle direkten norwegischen und finnischen Vorschläge zur Erweiterung der Grenze der Territorialgewässer jeweils besserer Bekämpfung des Alkoholschmuggels seine Zustimmung verweigert hat.

Wieder eine Mordtat der Reaktion.

Ein Reichsbannerauto von Böckchen überfallen. — Ein Reichsbannermann ermordet.

Am Sonnabendabend wurde in dem Dorf Ahrensdorf bei Frankfurt an der Oder von deutschen Nationalen ein Reichsbannerauto überfallen. Als in der 21. Abendstunde ein Kraftwagen, besetzt mit 70 Kameraden des Reichsbanners „Schwarz-Not-Gold“ des Kreisvereins „Ernter“, das Dorf Ahrensdorf passierte, versuchten Stahlhelmer einen hinter dem Auto auf einem Fahrrad fahrenden Reichsbannermann abzubringen. In demselben Augenblick, als die Reichsbannerleute ihrem Kameraden zu Hilfe eilen wollten, kamen Bewohner des Dorfes Ahrensdorf, das als wüstliche Hochburg bekannt ist, bewaffnet herangeführt und schossen blindlings auf die Reichsbannerleute. Ein Kamerad aus Ernter wurde durch Bauchschuß sofort getötet, während sechs bis acht andere Kameraden schwerere und leichtere Verletzungen davongetragen haben. Der Landrat des Kreises Lebus, der sofort hiervon benachrichtigt wurde, hat die Untersuchung angeordnet, während sogleich ein Ueberfallkommando zur Ueberfallstelle eilte.

Einzelheiten des Ueberfalls.

Als Mörder des auf der Fahrt zum Frankfurter Gantag des Reichsbanners „Schwarz-Not-Gold“ erschossenen Reichsbannerkameraden Karl Tiege aus Ernter wurde der Wirtsbesitzer August Schmelzer festgestellt. Er erschien, als der Ueberfall von Wermollmitgliedern auf das Reichsbannerauto in dem Dorfe Ahrensdorf bereits abgeschlossen war und die Reichsbannerleute weiterfahren wollten und die Autos schon bestiegen hatten, mit einer Klinte und gab vier Schüsse ab. Tiege wurde tödlich getroffen. Die bisherige Untersuchung hat einwandfrei festgestellt, daß der Zusammenstoß durch Wermollleute veranlaßt worden ist. Schmelzer wurde verhaftet und nach Frankfurt an der Oder überführt. Auch zwei Wermollleute aus Ahrensdorf wurden festgenommen. Schmelzer redet sich daraufhin aus, von Dorfbewohnern zum Schießen aufgefordert worden zu sein.

Bei den beiden Wermolljünglingen, die den Reichsbannerkameraden auf dem Wege überfielen, handelt es sich um einen 17 Jahre alten Willi Hoffmann und einen 18 Jahre alten Wilhelm Jemte. Sie riefen dem Reichsbannerkameraden sofort zu: „Dich Hund schmeißen wir gleich runter vom Rad!“ Als der Angegriffene keine Antwort gab, rief Jemte dem Hoffmann einen biden Stock aus der Hand und hieb damit auf das Reichsbannermitglied ein, so daß es zu Boden fiel. Jetzt ließen die anderen Reichsbannerkameraden das Auto halten und kamen ihrem Kameraden zu Hilfe. Gleichzeitig hatte sich eine große Zahl junger Burschen aus dem Dorf eingefunden, die gegen das Reichsbanner einen Hagel von Steinen warfen. Außerdem wurden Knaben aufgefordert, aus den Wohnungen Waffen zu holen. Außer dem Getöteten wurden sieben verwundet: Fritz Böttcher (Schuß durch beide Beine und den Oberarm), Erich Lüdecke (Schulterwunde), Richard Wollant (Schuß am linken Unterkiefer), Hans Kube (Schuß durch beide Beine), Karl Buch (Schuß durch linke Hand und linkes Knie), Kurt Piesack (Schuß durch rechten Oberschenkel). Ferner wurden vier Reichsbannerkameraden leicht verwundet. Der ermordete Reichsbannerkamerad war der einzige Sohn und Ernährer einer Witwe. Der Mörder August Schmelzer ist 28 Jahre alt und in Ahrensdorf als gewalttätiger Mensch bekannt. Unter den Leuten, die zum Schießen aufgefordert haben sollen, befindet sich nach seinem eigenen Geständnis auch sein Vater. Organisator des Wermolls in Ahrensdorf ist der Ortsbesitzer von Ahrensleben. Bereits im vorigen Jahre fand in Ahrensdorf ein Ueberfall auf Reichsbannerleute statt, wobei es mehrere Verletzte gab.

Reichsbannerführer Hörning gegen die Reaktion

Die republikanische Rundgebung in Frankfurt a. O.

Die Hauptstadt der mittleren Ostmark steht im Zeichen der schwarzrotgoldenen Farben. Das dritte Gaufest des Gaues Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Not-Gold läßt schon in den frühen Nachmittagsstunden aus allen Orten große Züge von Kameraden eintreffen, die von der Bevölkerung stürmisch begrüßt werden. Neben den Reichsbannern wehen die Fahnen der preussischen Republik und der Stadt Frankfurt. In den Abendstunden fanden sich die geladenen Gäste im Stadttheater zusammen.

Im Mittelpunkt steht die Rede des Bundespräsidenten Genossen Otto Hörning. Seine Ausführungen sind ein leidenschaftliches Bekenntnis zur republikanischen Staatsform und bilden somit eine Auflage gegen die Wirtsbekämpfung. Nachdem der Redner, stürmisch begrüßt, gesprochen hatte, wie das Reichsbanner entzündet, feuergeglüht und in seiner Art der, aber treffend humoristischen Art die Umarmung der rechtstehenden Organisationen, deren Mitglieder 1918 nicht schnell genug ins Maulloch kriechen konnten!

Mit Absicht wandte er sich gegen den politischen Wandel von seit 1878, seit dem Attentat eines Arren auf Wilhelm den Ersten, nicht mehr konnten der aber jetzt wieder seinen Eingang bei uns gehalten hat. Zur politischen Lage erklärte Hörning, daß diese Regierung dem deutschen Volke keinen Vorteil gebracht habe. Mit neuen Steuer- und Zöllen habe sie angefangen, mit Lasten, die allein der bestehenden Klassen Vorteile bringen, während Arbeitslosigkeit und die Not der Witwen und Waisen zum Himmel schrien. Man hat meine Rede in Königsberg übel genommen, fuhr Hörning fort. Ich will hier nur feststellen, daß es geradezu frankhaft scheint, einem Parlamentarier die Redefreiheit zu unterbinden.

Solange wir jachtlich kritisieren, und das tun wir, werden wir uns unsere Ausführungen weder von Herz noch Knebel, noch Schiele unterbinden lassen. Weiter erklärte Hörning, daß die „Futterkripenpolitik“ noch nie ausgediegt angewandt wurde als im augenblicklichen Reichsministerium des Innern. Und wenn man uns vorwirft, daß wir bei Vergebung von amtlichen Stellen auf das Parteibuch sehen, dann stelle ich demgegenüber fest, daß das Parteibuch seit 1918 noch nie schlimmer in Miskredit gebracht wurde als bei dieser Regierung. Auch in Preußen wollen die Herrschaften von rechts Fuß fassen. Sie müssen schon warten bis zur nächsten Wahl und können dann einen Sarg kaufen, worin sie ihre Hoffnungen begraben können! Seien wir jedoch auf der Hut und beobachten in besondere die Bewegung, die jetzt vom Reichslandbund ausgeht. Bei der Feststellung, daß sich das Reichsbanner seiner hohen geschichtlichen Mission bewußt sei, schloß der Redner unter stürmischem Beifall seine Ausführungen.

Die Arbeitszeit der Angestellten in der Berliner Metallindustrie. Der Schlichtungsausschuß hat für die Angestellten in der Berliner Metallindustrie einen einstimmigen Schiedsspruch gefällt, in dem es u. a. heißt: Der Arbeitgeber kann in dringenden Fällen vorübergehend Ueberarbeit bis zu 51 Stunden in der Woche anordnen, jedoch nicht über 15 Stunden im Monat hinaus. Bei Ueberarbeit über 48 Stunden in der Woche hat jeder Angestellte für jede geleistete Ueberstunde Anspruch auf eine Vergütung von 5 Prozent seines Monatsgehältes, bei Ueberarbeit von 49 Stunden bis einchl. 54 Stunden in der Woche 6 Prozent usw.

Sozialdemokratie und Landesverteidigung.

Lebhafte Kritik auf dem französischen Sozialistentag gegen Paul Boncour.

Am Sonntag fand in Paris der Nationalrat der Sozialistischen Partei statt, um zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die Partei nachträglich das Paul-Boncour-Gesetz über die Mobilmachung der Nation zu ihrem eigenen Parteigesetz machen kann. Im Schoß der Partei hatten sich gegen den Gesetzentwurf Paul Boncour's lebhafteste Widerprüche erhoben. Man erklärte, daß eine vollkommene Militarisation im Falle des Krieges eintreten würde, da auch die Mobilmachung der sogenannten Intellektuellen überhaupt aller Franzosen ohne Unterschied des Standes, Alters oder Geschlechts gefordert wird. Die Diskussion konnte trotz Einlegung einer Resolution nicht zu Ende geführt werden und verließ ein Teil der Delegierten außerordentlich lebhaftlich ja stellenweise sogar tumultuös den Saal. Mehrfach fielen in der Diskussion die Worte „Ausschluß“ und „Spaltung“. Sämtliche Führer der Partei ergriffen das Wort. Leon Blum rechtfertigte als Berichterstatter der Parlamentsfraktion die einstimmige Stellungnahme der sozialistischen Parlamentarier für das Gesetz. Dann ergriff Paul Boncour selbst das Wort, um in mehrstündiger Rede das Gesetz auch vor der Partei zu rechtfertigen. Er wies darauf hin, daß die nachträgliche Kritik unberechtigt und ungerechtfertigt sei. Das Gesetz sei in der Hauptsache dazu da, solche gefährlichen Improvisationen wie sie 1914 beim plötzlichen Ausbruch des Krieges vorgenommen werden mußten, in Zukunft zu vermeiden. Dazu diene die sorgfame moralische und wirtschaftliche Vorbereitung der Mobilmachung, wie sie beim letzten Krieg verjäumt worden sei, zu organisieren. Der letzte Krieg habe gezeigt, daß — wenn die Männer draußen im Schützengraben liegen, die Frauen für sie einspringen und das Brot verdienen mußten. Im letzten Krieg seien dies aber nur die Frauen der arbeitenden Klasse gewesen. Es sei aber nicht mehr als recht und billig, wenn auch die Frauen der besitzenden Klassen ihr Teil tragen. Wenn die Mobilmachung der Vereine, Gesellschaften usw. vorgeschrieben sei, so beziehe sich das weniger auf die Gewerkschaften als auf die Arbeit-

Neuwahlen in Preußen?

Die Volksparteiler drohen, aber vergeblich.

Die Obstruktion der beiden Rechtsparteien im Preussischen Landtage hat zwar den vorübergehenden Erfolg gehabt, daß die Erledigung der Landtagsangelegenheiten vorläufig zurückgestellt wurde. Das ist aber auch alles. Die Obstruktion konnte nicht ihr Ziel erreichen, die gegenwärtige preussische Regierungskoalition zu sprengen, und die sozialistische Verbündete der Volkspartei, sich als Teilhaber anzubringen, haben das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt.

Nun ist es nicht unwahrscheinlich, daß gerade die Volkspartei die Freie, soweit davon in Berlin noch Reste vorhanden sind, mit Neuwahlen in Preußen zu „drohen“ für gut findet. Da ist zunächst die „Tägliche Allgemeine Zeitung“, die lange Zeit sich in der Wundentourne Stresemanns erfreute und aus seinem amtlichen Dispositionsstempel gezeichnet wurde. Sie hält es für zweckmäßig, mit der Möglichkeit preussischer Neuwahlen zu spielen, von denen sie behauptet, daß sie immer noch besser seien, als eine Fortsetzung dieses Parlamentarismus ins Unreine.

Da ist ferner die „Tägliche Rundschau“, die dem Parteiführer Stresemann noch immer nahesteht, wenn auch nur zu 30 Prozent. Dieses Organ für volksparteilich-deutschnationale Wirtschaftspolitik wird noch um einige Grade deutlicher, als die „TAZ“. In ihm heißt es gar, die Neuwahlen in Preußen seien „vielleicht näher, als die Regierungsparteien selbst annehmen“.

Bei normalem Ablauf der Wahlperiode würde der Preussische Landtag ohnehin im nächsten Jahre neu zu wählen sein. Die Obstruktion der Rechtsparteien, das Einhalten, trotz Anwesenheit der Abgeordneten die Beschlußfähigkeit immer wieder herbeizuführen, ist zweifellos geeignet, das Schicksal der Rechtsparteien in Preußen sehr wesentlich aufzulockern. Die Verhinderung einer Weiterverhandlung durch parlamentarische Taktspielerei wird der Volkspartei wie ihren Rechtsverbündeten noch sehr sauer aufsitzen.

Die Ankündigung vorzeitiger Neuwahlen hat deshalb, um es gleich zu sagen, für die Sozialdemokratie nichts Schreckhaftes. Im Gegenteil: Sie ist jedem Augenblick bereit, der Volkspartei zu zeigen, daß sich die Dinge seit 1924 auch in Preußen sehr wesentlich geändert haben. Will es also die Obstruktion Stresemann-Campes zur Neuwahl treiben, die Sozialdemokratie wird den Wahlkampf gern aufnehmen.

Neuwahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Mecklenburg-Strelitz, ein Ländchen mit etwas mehr als 100.000 Einwohnern, erlebt am Sonntag, dem 3. Juli, Landtagswahlen. Es handelt sich um ein reines Agrarland mit 184 Gutsbezirken und 141 Dörfern, sowie den beiden je etwas über 13.000 Einwohnern zählenden Städten Neubrandenburg und Rostock, die kleine Ansätze von Industrie aufweisen.

Vor dem Kriege war von einer Arbeiterbewegung lediglich in diesen beiden Städten etwas zu hören, die sie einen sozialdemokratischen Ortsverein mit rund 20 Mitgliedern zählte. Während des Krieges wuchs sich eine gewaltige Wandlung und als am 30. März 1919 der Verfassungsgebende Landtag gewählt wurde, erhielt die Sozialdemokratie von 35 Abgeordneten 18 und damit die Mehrheit. Der erste ordentliche Landtag, der am 16. Mai 1920 auf drei Jahre gewählt wurde, bestand aus 15 Abgeordneten der SPD, einem Abgeordneten der USPD, und 19 bürgerlichen Abgeordneten. Am 8. Juli 1923 war der gegenwärtige Landtag neugewählt worden. Das erste Mal zogen die Volkspartei mit 3 und die Kommunisten mit 7 Abgeordneten ein. Die Sozialdemokraten hatten 8, die Deutschnationalen 5, die Deutsche Volkspartei 2, Demokraten und Mittelstand 5 und Kleinlandwirte ein Mandat erhalten. Die Regierungskoalition wurde von Deutschnationalen und Demokraten gebildet. Der deutschnationale Führer Rittergutsbesitzer Schwabe waltete vier Jahre als Innenminister, der Demokrat Dr. Hüstach als Justiz- und Finanzminister. Anfangs halten die drei deutschnationalen die Regierung unterstellt. Sehr bald sah sich die Regierung aber genötigt, die Zustimmung der Sozialdemokraten zum Haushalt durch weitgehende Zugeständnisse zu erreichen. Die Sozialdemokratie war so das Ängstlein an der Wage und übte einen weit über ihre Mandatszahl hinausgehenden Einfluß aus. Was sie auf diese Weise erreicht hat, bietet nahezu sichere Gewähr dafür, daß sie wieder als stärkste Partei in den neuen Landtag einzuziehen wird.

Um die 35 Mandate bewerben sich nicht weniger als 10 Vorschlagslisten. Schon jetzt läßt sich voraussagen, daß

die radikalen Marxisten auf der äußersten Rechten und Linken, Völkische und Kommunisten, stark geschwächt aus dem Wahlkampf hervorgehen werden.

Deutschnationale Lumperei.

Der Deutschnationale PresseDienst, das amtliche Organ der Deutschnationalen Volkspartei, hat dieser Tage den Geschmack belesen, aus einem „Brünner Montagsblatt“ eine niederträchtige Verleumdung gegen die republikanischen Parteien Deutschlands und insbesondere gegen die Sozialdemokratie wiederzugeben. Bei dem Brünner Organ handelt es sich um ein kleines, jäh unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinendes Heftblatt eines Hakenkreuzlers, das erst vor wenigen Tagen den Reichstagsabgeordneten Gen. Scheidemann in der schäfstigen Weise verleumdet hat und sich dafür demüchtigt vor einem tschechischen Gericht zu verantworten haben wird. Seine neueste Verleumdung besteht in der Wiedergabe eines Briefes, den ein angeblicher „englischer Offizier, der im Weltkrieg dem Nachrichtendienst seiner Armee angehörte“, geschrieben haben soll und in dem es u. a. heißt:

„Mein Land ist so großartig in praktischer Betätigung seines Dankes wie England. Es ist des britischen Volkes unwürdig, den Eid zu vergessen, mit dem die sozialistischen Parteien in Deutschland im Kriege für uns gearbeitet haben. Wir haben ja damals freitlich für ihre Dienste gezahlt; aber das genügt nicht. Ich schlage vor, daß man an einem geeigneten Platz in der Reichshauptstadt ein Denkmal errichten möge mit folgender Aufschrift: „Dieses Denkmal ist von dem britischen Volke errichtet worden als ein Zeichen seines bleibenden Dankes gegen die republikanischen Parteien des Deutschen Reiches, die im großen Kriege der Sache der Verbündeten so wertvolle Dienste geleistet haben.“

Das druckte der amtliche Deutschnationale PresseDienst ab mit der Bemerkung: „Wieder ein Dokument der landesverräterischen Taktik der Sozialisten im Kriege.“ Wir schenken es uns, zu dieser verleumderischen Gemeinheit, die jeder halbwegs vernünftige Mensch als solche erkennen muß, sachlich etwas zu bemerken. Ihre Wiedergabe ist ebenso niederträchtig wie ihre Erfindung und Niederschrift. Das eine wie das andere bedingt eine geradezu erschreckende Verleumdung.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der deutschnationalen Gemeinheit: „Es muß übrigens bemerkt werden, daß sich die bodenlos schamlose Verleumdung des Deutschnationalen PresseDienstes nicht nur gegen die Sozialdemokraten, sondern gegen die republikanischen Parteien des Deutschen Reiches überhaupt richtet. Das Fälscherstück wendet sich nicht gegen die verächtlichen Tendenzen nicht nur gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen das Zentrum! Wir gratulieren dem Zentrum zu diesem Bundesgenossen. Wir wünschen ihm ganz besonders herzlich Glück dazu, daß es mit ihm in den nächsten Wahlkampf ziehen will.“

Die Beilegung des Albanienkonflikts.

Die Meldung über die Beilegung des jugoslawisch-albanischen Zwischenfalles und die unmittelbare Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen werden in Paris mit um so größerer Befriedigung registriert, als nach einem dort vorliegenden bisher allerdings unbefestigten Telegramm aus Rom Mussolini sich nach monatelangem Zögern entschlossen haben soll, mit Belgrad in direkten Meinungsäustausch über die Beilegung der durch die Zwischenfälle im Frühjahr geschaffenen Spannung einzutreten. Die von einigen Vätern daran geknüpften Hoffnungen, daß es vielleicht gelingen werde, den ganzen Komplex der Adriafage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, löst in diplomatischen Kreisen auf starke Ekstase, da kaum zu erwarten ist, daß die italienische Regierung in der Interpretation des Tiranevertrages den jugoslawischen Forderungen voll Rechnung tragen wird.

Ein Deutscher in der Mandatskommission.

Die Tagung in Genf.

Die gegenwärtig in Genf tagende Mandatskommission des Völkerbundes wird — wie der „Soz. PresseDienst“ erzählt — erst auf ihrer nächsten Tagung, die für September in Aussicht genommen ist, über die Aufnahme eines deutschen Mitgliedes beschließen. Durch den Eintritt eines deutschen Vertreters werden in der Mandatskommission künftig 21 Staaten vertreten sein. In dem Budget des Völkerbundes

für 1927 sind für die Mandatskommission unter ausserordentlichem Hinweis auf ihre Verankerung durch einen deutschen Vertreter bereits höhere Aufwendungen angesetzt. Die Mitglieder der Mandatskommission werden auf Vorschlag der beteiligten Regierungen ernannt und erhalten vom Völkerbund feste Bezüge.

Wie zuverlässig verlautet, ist auch über die Persönlichkeit des künftigen deutschen Vertreters in der Mandatskommission mit den maßgebenden Stellen schon Fühlung genommen worden. In erster Linie sollen frühere höhere deutsche Kolonialbeamte in Frage kommen. Als bevorzugter Anwärter nennt man in unterrichteten Kreisen einen ehemaligen deutschen Gouverneur.

Die Zusammenlegung des Warschauer Stadtrats.

Die vollständige Niederlage der Nationalisten.

Wie wir gestern bereits mitteilten, wurde der Sozialdemokrat Genosse Jaworowski zum Präsidenten des Stadtrats gewählt. In Vizepräsidenten wurden Genosse Ziolkowski (P.P.S.), Wilkajski (Nationalist), Krogowicz (Regierungspartei) und Mafiel (jüdische Fraktion) und zu Sekretären Sliaczanski und Kom-pal von den Sozialisten, Smitajewski und Birischel von den Nationalisten, Tomczak von der Regierungspartei, Dr. Gindes von der jüdischen Fraktion und Siebert und Kulzbau von den jüdischen Sozialisten gewählt.

Die fürchterliche Niederlage der Nationalisten, die Anspruch auf den Posten des Stadtratspräsidenten, des Oberbürgermeisters und zweier Bürgermeister erhoben, brachte es dazu, daß der aus ihrer Mitte gewählte Vizepräsident Wilkajewski und der Sekretär Birischel auf die Wahl verzichteten, so daß sich die nächste Stadtratsitzung mit der Neuwahl für diese beiden Posten zu befassen haben wird.

Die Regierungspresse sowohl wie auch die Organe des Zentrums und der Linken verheißener Richtungen sind mit dem Ausgange der Wahlen zufrieden. Das Ergebnis dieser Wahlen läßt bereits darauf schließen, daß auch zum Oberbürgermeister ein Sozialdemokrat, während zu Bürgermeistern Mitglieder der Regierungspartei und der jüdischen Fraktion gewählt werden. All diese Siege hatten bisher die Nationalisten ganz ungeteilt.

Die nationalistische Presse mit dem Organ der Demowski-Partei, der „Gazeta Polska, Foranna“ an der Spitze, schlagen natürlich Alarm. Unter der Überschrift „Warschau unter dem roten Banner“ wird das erwähnte Blatt den Sozialisten vor, daß sie sich mit den Stimmen der Juden, welche das Blatt mit den Volkswahlen identifiziert, wählen ließen, deshalb seien sie keine Polen mehr. Daß es die Sozialisten „wagten“, die Verantwortung für die kommunale Verfaßung der polnischen Hauptstadt zu übernehmen, sei eine Folge der letzten Wahlergebnisse in den verschiedenen Provinzialstädten und Gemeinden, und diese wiederum eine Folge der Regierungspolitik.

Die Kontrolle der Offestellungen.

Vor der Einigung.

Am Sonnabend fand im Auswärtigen Amt eine mehrstündige Besprechung über die bevorstehende Besichtigung der zerstörten Offestellungen statt. An den Besprechungen nahmen neben dem zuständigen Referenten des Auswärtigen Amtes noch der Vorsitzende der inzwischen aufgelösten Deutschen Abstützungskommission, General von Pawelski, und die militärischen Sachverständigen der alliierten Botschaften teil. Die Vertreter der alliierten Mächte nahmen die deutschen Vorschläge entgegen und erklärten, sich unmittelbar mit der Botschafterkonferenz in Verbindung setzen zu wollen. Man erwartet bestimmt, daß eine reifliche Einigung über die Art der Kontrolle bald erzielt sein wird. Die Besichtigung der zerstörten Unterstände soll erfolgen, sobald die Botschafterkonferenz zu den denkwürdigen Vorschlägen eine zustimmende Antwort erteilt hat.

Politische Zusammenstöße im Syndeparat.

Im Syndeparat kam es gestern am späten Nachmittag zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Faschisten. Dank dem Eingreifen der Polizei wurden jedoch ernste Vorkommnisse verhütet und die Menge zerstreute sich langsam.

Abreise Dr. Stresemanns nach Oslo. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat gestern in Begleitung seiner Gattin sowie von Geheimrat von Baligand und Legationsrat Redhammer seine angekündigte Reise nach Oslo angetreten, um an den Feierlichkeiten der Verleihung des Friedensnobelpreises teilzunehmen.

Ein Spazierstock hängt im Regen . . .

Von Eling.

Eine wässrige Nacht. Wir warten uns vom Theater zur Stadtbahn, haben gerade ein paar Minuten trockenes Gedächtnis, und dann flüchtet uns das Wasser wieder ins Gesicht. Die Menschen passchen unter den glänzenden Schirmen durch die Füssen.

Au unserer Bahntreppe ist im Sommer ein grüner Fleck, sorglich mit mannshohem Latenzbaum eingefriedet. Damit die Trittschwellen nicht die Böschung hinausrufen. Seit im Winter ist der Baum ziemlich überflüssig.

Nein, er ist es nicht. Denn plötzlich mache ich einen Griff nach dem Baum. Die Frau an meinem Arm bemerkt es gar nicht. Sie sieht nur plötzlich, daß in die Krücke meines aufgespannten Schirmes eine andere Krücke eingehakt ist, und an der hängt ein Spazierstock.

„Wo kommt der Stock her?“ tönt es durch den prägenden Regen.

„Ich hab' ihn mir gelangt.“

„Woher?“

„Vom Baum — er hing am Baum.“

„Wie kommt er an den Baum?“

„Weiß nicht — ich habe immer darüber nachgedacht, wo der Baum da ist — jetzt weiß ich's.“

„Und du hast ihn dir einfach genommen?“

„Natürlich — ich kann doch nicht noch eine halbe Stunde im Regen daneben stehen bleiben. Mebrigens prima Malakka, manzsig Goldmark.“

„Und du — das geht doch gar nicht.“

„Du siehst doch, daß es geht. Hätte ich den Stock da hängen lassen sollen?“ — In jeder Minuten gehen fünfzig Leute vorüber, sehen ihn oder sehen ihn nicht — ich habe ihn gesehen.“

„Ob ihn jemand verloren hat?“

„Wahrscheinlich — übrigens ein ordentlicher Mensch, dieser Verkäufer. Der jammert keine Sachen nicht einfach auf die Straße, wie jeder andere Niederjahn, sondern hängt ihn an den Baum.“

„Vielleicht war er betrunken, damit, er stünde im Regen wie zu Hause unter der Brause und singe an, sich auszu-ziehen. Zuerst hängte er den Stock auf.“

„Man zieht sich doch nicht unter der Brause aus.“

„Er war doch betrunken.“

„Er.“

„Endlich waren wir zu Hause. Wir trockneten den Stock ab, dann nahmen wir ihn mit ins Schlafzimmer wie einen zugekauften Hund.“

„Vielleicht — sagte ich — ist der Stock wieder verloren nach der Verkäufer betrunken — es war möglicherweise ein ganz normaler Mensch, der morgens mit einem Stock von

Hande ausgegangen war, dann aber abends im Regen die völlige Unbrauchbarkeit eines Stockes einnahm und ihn einfach von sich abtat.“

Schweigen. Eine Viertelstunde später, man hatte sich schon gute Nacht gesagt — meint die Frau etwas ängstlich:

„Du — gehst du mit dem Stock aus?“

„Natürlich, wie die Sonne scheint.“

„Und wenn du nur dem Besitzer gegehst? Es ist ein so wundervoller, charakteristischer Stock. Er erkennt ihn wieder, er kommt auf dich zu, er schlägt dich nieder.“

„Womit? Er hat doch keinen Stock.“

„Richtig — den hast du ja —“ und schläft beruhigt ein.

Politik und Theater.

Der Volksbühnentag in Magdeburg.

Theaterausstellung und ein besonders reiches, auch mit wertvollen künstlerischen Veranstaltungen ausgestattetes Programm haben der diesjährigen Tagung der deutschen Volksbühnengemeinden eine besonders reiche Zahl von Teilnehmern zugeführt. Neben 400 Delegierte von rund 180 Organisationen aus allen Teilen des Reiches sowie zahlreiche Gäste füllen den Saal des Magdeburger „Schützenhauses“, in dem Dr. H. Schuler-Klinge und G. Borgegange einen Begrüßungsabend einleiteten.

Der erste Arbeitstag des Volksbühnen-Kongresses, der Freitag begann und mit einem kurzen Feiertag des Geschäftsjahres Dr. Reiter, das den gedruckt vorliegenden Jahresbericht erläuterte: Die Volksbühnenbewegung nahm auch im Geschäftsjahr 1926/27 eine durchaus erfreuliche Entwicklung. Die Zahl der im Verband der Deutschen Volksbühnengemeinden sitzenden 240 auf 263, die Zahl der Mitglieder blieb mit 540 000 etwa auf der Höhe des Vorjahres. Die Vereine entfalteten eine außerordentlich rege Tätigkeit und bezahlten den deutschen Theater für etwa 5 Millionen Plätze mehr als 7 Millionen Mark. Der künstlerisch hochstehende Spielplan der Volksbühnenvereine der Mitglieder wurde ergänzt durch mehr als 1000 künstlerische Sonderveranstaltungen der verschiedenen Art. Mehr als 100 000 Plätze wurden unentgeltlich an Erwerbslose abgegeben. Mehrfach wurden die Volksbühnen für das künstlerische Leben ihrer Orte von geradezu einschneidender Bedeutung. Der Verband baute in mannigfacher Hinsicht seine Einrichtungen aus und brachte den angeschlossenen Organisationen auf den verschiedensten Gebieten wertvolle Förderung ihrer Arbeit. Der von ihm betriebene Verlag veröffentlichte eine Reihe neuer wertvoller Werke. Die vom Verband unterhaltene Wanderbühnen leisteten vorbildliche Arbeit.

Es folgte der Kassenbericht, den Geilgus (Berlin) erstattete und der im ganzen ein günstiges Bild zeigt. Darauf sprach Universitätsprofessor André Kolles über das Thema „Die

Idee des Volkstheaters im Wandel der Zeiten.“ Den mit äußerster Aufmerksamkeit verfolgten und lebhaft applaudierten Ausführungen von Kolles schloß sich ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Mark (Breslau) an, der die Verhandlungen zu einem glänzenden Höhepunkt führte. Mark begann mit einer Untersuchung des Begriffs „Masse“. Er behandelte die Masse in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und zeigte die Funktionen der unorganisierten wie der organisierten Masse im Schicksal der abendländischen Gegenwart. Der Zerfall der familiären und religiösen Bindungen lasse die unorganisierte Masse als Zerfallsprodukt zur Gefahr werden, die auch durch die neuen Zweckverbände (Gewerkschaften, Parteien usw.) nicht völlig gebannt werden könne. Inwiefern weise hier das 20. Jahrhundert doch einen entscheidenden Fortschritt gegenüber dem 19. auf. Mark fährt fort: Trägerin eines kulturellen Willens kann nur die organisierte Masse sein, und zwar eine besetzte Masse.

Eine anschließende Aussprache brachte sehr interessante Ausführungen von Viz. Moering (Breslau), Spöhr (Berlin) und Dr. Bach (Wien).

Der Vorsitzende Kurt Baack vertagte darauf die Verhandlungen auf den Sonnabend. Am Abend fand im Stadttheater ein Ensemble-Gastspiel der Berliner Volksbühne statt, die mit Agnes Straub, Alex. Granach, Leo Reuß, Leonhard Stedtel und anderen bekannten Kräften Strindbergs „Traumspiel“ zur Aufführung brachte.

Der zweite Verhandlungstag brachte lebhaft bewegte Debatten, an denen sich neben den Delegierten eine Anzahl von Gästen beteiligte. Das besonders aktuelle und umstrittene Thema „Theater und Politik“ steht zur Erörterung. Die Meinungen pläzen häufig scharf aufeinander, aber die Diskussion hält ein hohes Niveau an, und zweifellos ergibt sich eine gewisse Klärung. Den Auftakt machte ein inhaltlich bedeutendes und rhetorisch glänzendes Referat Jul. Babs (Berlin). Kunst bedarf der Freiheit. Die Kunst ist nicht neutral, aber sie muß souverän sein. Und auch die Volksbühnen sind gewiß nicht neutral in dem Sinne, daß sie auszugleichen und auszubalancieren haben, aber sie müssen unabhängig sein. Natürlich gibt die Politik der Kunst ein ungeheures Stoffgebiet, und die Volksbühnen haben den Wert mit politischem Gehalt volles Aufmerksamkeiten zu schenken. Aber entscheidend muß die künstlerische Gestaltung des Stoffes sein. Ein „Theater der Gestaltung“ im politischen Sinne wird immer zum parteipolitischen Theater führen. Es gibt aber auch eine „künstlerische Gestaltung“, und die muß in den Mittelpunkt gerückt werden. Er spricht von den Reimen einer neuen Gemeinschaft, die aus der gemeinsamen Eingabe an das Kunstwerk herauswachsen könnten. Er erinnert an ein Wort Landauers, daß eine Volksbühne eigentlich ein Stück lebendigen Sozialismus sei, insofern sie eine Gemeinschaft unmittelbar zur Trägerin einer kulturellen Institution mache.

Danziger Nachrichten

Zoppots Anschluss an die Danziger Kanalisation

Neue Kläranlage bei Saspe. — Gesamtkosten 2,9 Millionen Gulden.

Die Stadtgemeinde Zoppot soll jetzt nach Abschluss der Verhandlungen an das Danziger Kanalisationssystem angeschlossen werden und die Reinigung der Abwässer in der geplanten gemeinsamen Kläranlage bei Saspe erfolgen.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerversammlung, diesem Projekt zuzustimmen und führt in der Begründung der Vorlage folgendes aus:

Bei der Planung der Kläranlage bei Saspe, deren Bau durch die Notwendigkeit der Entlastung der Kläranlage bei Saspe bedingt ist und die insbesondere die Abwässer von Langfuhr, Kenschottland, Schellmühl, Präsen, Neufahrwasser aufnehmen soll, waren von vornherein die Anschlüsse der Stadtgemeinde Zoppot und der Gemeinde Oliva ins Auge gefasst und entsprechende Verhandlungen mit den beiden Gemeinden aufgenommen worden.

Die Gemeinde Oliva war bereits vor dem Kriege mit der Stadtgemeinde Danzig wegen des Anschlusses an das Danziger Kanalisationssystem in Verhandlungen getreten und hatte mit Rücksicht auf den beabsichtigten späteren Anschluss an das Danziger Kanalisationssystem provisorische Kläranlagen in der Nähe des Stettfener Strandes geschaffen, die gänzlich unzureichend sind.

Ähnliche ungünstige Verhältnisse liegen bei der Stadtgemeinde Zoppot vor; auch hier erfolgt die Reinigung der Abwässer auf Klärfeldern, die in unmittelbarer Nähe des Seestrandes zwischen Zoppot und Oliva liegen und ebenfalls stark überlastet sind.

Durch die Eingemeindung von Oliva und die hierbei von der Stadtgemeinde Danzig eingegangene Verpflichtung auf Befestigung der Olivaer Klärfelder traten in der Verhandlung mit Zoppot erneute Schwierigkeiten auf, die erst in langwierigen Verhandlungen beseitigt werden konnten.

Für die weitere Behandlung der Angelegenheit, insbesondere für die Verhandlungen über die Anbringung der Kosten durch die Stadt Zoppot und die Aufstellung eines eingehenden Vertrages zur Regelung der technischen Fragen und der Verwaltungsangelegenheiten ist zunächst die grundsätzliche Zustimmung der Danziger Stadtbürgerversammlung zum Anschluss Zoppots an das Danziger Kanalisationssystem und die geplante Kläranlage bei Saspe notwendig.

Die Gesamtkosten des gemeinsamen Projekts sind abschätzungsweise zu 2,9 Millionen Gulden ermittelt und sollen aus der Pfandleihe 1925 bereitgestellt werden.

Sommer-Erholung Danziger Kinder.

Am vergangenen Donnerstag schickte das Jugendamt den letzten diesjährigen größeren Transport erholungsbedürftiger Kinder, 132 Knaben und Mädchen, nach Deutschland. Sie sollen in deutschen Heimen: Dohndorfen, Waldhaus Gehren und Zaarom für sechs Wochen unter ärztlicher Aufsicht eine Aufbesserung ihrer bedrohten Gesundheit und ihrer schwachen Körperkräfte erfahren.

In der Aussprache erweist zunächst der als Gast aufgewandte Ernst Toller das Wort. Er erhebt gegen die Volkshühnenbewegung den Vorwurf, dass sie die „Macht der Besinnung“ verloren habe. Die Volkshühnen müssten sich als einheitliche Kulturgemeinden fühlen, um aus einer bestimmten Besinnung heraus Bildungsarbeit zu leisten.

Er lehnt das politische Besinnungstheater ab, lehnt sich aber zu einer Kunstgattung und einer Kulturgattung. Seine Forderung, jedem großen und lebendigen Werk von künstlerischer Bedeutung Raum zu geben, werde besonders besondere Aufmerksamkeit für eine Kunst, in der die Idee einer neuen, freibeweglichen Gemeinschaft zum Ausdruck komme. Er bekennt, dass die Volkshühnenbewegung eine politische Besinnungstheater gewollt habe. Eine Abgrenzung gegenüber futuristischen Kreisen sei nötig, aber zu verwerfen jede einseitige politische Festlegung.

Nach kurzen geschäftlichen Erörterungen, die in einer einstimmigen Wiederwahl des Vorstandsvorsitzenden gipfeln, schließt der Vorsitzende W. A. K. die eigentlichen Verhandlungen, denen sich allerdings noch mehrere große künstlerische Veranstaltungen und eine öffentliche Kundgebung anschließen sollen.

Stowacki-Fest in Warschau. Die Gebeine des Dichters Stowacki sind Sonntag abend in Warschau angelangt. Sie wurden in feierlichem Zuge, begleitet von der Regierung, zahlreichen Würdenträgern und einer großen Volksmenge nach der Kathedrale gebracht, wo sie in der Nacht aufgebahrt wurden.

Stowacki-Fest in Warschau. Die Gebeine des Dichters Stowacki sind Sonntag abend in Warschau angelangt. Sie wurden in feierlichem Zuge, begleitet von der Regierung, zahlreichen Würdenträgern und einer großen Volksmenge nach der Kathedrale gebracht, wo sie in der Nacht aufgebahrt wurden.

blasse Gesichter, schwächliche Gestalten, tiefliegende Augen, waren bei fast allen festzustellen. Voller Freude wird derselbe Beobachter jedesmal sein, wenn diese Kinder nach sechs bis achtwöchentlicher Erholung — oder noch längerer Zeit — zu den Eltern zurückkehren.

Es spielen sich beim Abschied jedesmal die rührendsten Szenen ab. Nur mit Mühe können die Mütter die Tränen zurückhalten, um den scheidenden Kindern das Herz nicht noch schwerer zu machen, als es schon ist. Wer sollte es auch den Müttern verdenken, da sie doch ihre Lieblinge eine Reihe von Wochen von ihrer Seite geben! Aber das frohe Kindergesicht zeigt sich über den Abschiedsschmerz durch frohes Lachen hinweg und so beruhigt der Kinderlärm manches Kind, manche Mutter und manche Vater.

Eine rohe Tat.

Wegen Körperverletzung mit darauffolgendem Tod der verletzten Person hatte sich der Kesselfabrikant Emil Timm aus Michaelsweg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er lebte seit einiger Zeit mit einer Frau B., die auf demselben Grundstück wie L. wohnte, in Streit, weil er annahm, dass sie die zeitweilige Entziehung seiner Erwerbslohnunterstützung verschuldet habe. Timm leitete nach und nach gewisse Folgen des Krieges, die sich in ganz besonderer Reizbarkeit äußern. In einem solchen Anfall von Raserei schlug er bereits einmal die Tür der Frau B. ein, wurde aber von weiteren Tätlichkeiten abgehalten.

Am 31. Mai fand die 67 Jahre alte Frau auf dem Hof, als der Angeklagte vorbeikam und wieder Drohungen gegen Frau B. aussprach. Als darauf die alte Frau in ihre Wohnung gehen wollte, erhielt sie von L. ein paar so heftige Schläge ins Gesicht, dass sie auf das Gesicht zu Boden sank. Jetzt sprang L. auf ihren Rücken und kämpfte mit den Zähnen auf der Bestimmungslöhner herum, ihr zugleich mit den Händen bestialische Tritte in das Gesicht versetzend, das, wie sich später ergab, vollständig entstellte war, u. a. war ein Auge ganz herausgedrückt. Als L. endlich von seinem Opfer abgelassen, begab er sich in seine Wohnung. Die Bewusstlose wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo sie, ohne wieder zum Bewusstsein gelangt zu sein, ihren schweren Verletzungen erlag.

Timm behauptete, sich auf nichts mehr besinnen zu können, er wolle in einem Dämmerzustand gehandelt haben, was aber durch ärztliche Untersuchung widerlegt erscheint. Von den auf dem Hof anwesenden Frauen wagte keine, dem Mörder entgegenzutreten. Das Gericht berücksichtigte den Erregungszustand des Angeklagten und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

Freisprechungen.

Die Verhandlung gegen den Landwirt Fr. Schütz aus Varnsdorf wegen Brandstiftung endete am Sonnabend in der ersten Tagessitzung mit der glatten Freisprechung des Angeklagten.

Die Sportmassage im Dienste der Körperpflege

Prüfungen bei den Arbeiter-Samaritern.

Der Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltete unter Leitung des Vorsitzenden, Genossen K. Klen, gestern vormittag im Messehaus F eine Prüfung von Massageuren. In einem eintägigen Vortrag wies der Kolonnenarzt, Dr. med. Eisen, auf die Bedeutung der Massage hin. Ausgehend von den alten Griechen, bei denen Körperpflege nationale Pflicht, ja, Kulturleistung war und Körper und Geist eine harmonische Einheit bildeten, habe man noch bis vor kurzem in Deutschland den Geist auf Kosten des Körpers bevorzugt. Jede amtliche Zeitschrift weist erschreckende Bilder über den Körperzustand der Bevölkerung auf. Allmählich hebt sich jedoch auch bei uns der Gedanke durch, dass Körper- und Geistespflege zu einer Einheit verschmolzen werden müssen. Ueber die hohe Bedeutung der Massage zur Vor- und Nachbehandlung bei gewissen Erkrankungen berichtet in der Medizin nicht der geringste Zweifel. Aber auch in sportlicher Hinsicht ist die Massage ein wesentlicher Faktor zur Körperpflege, nur darf man nicht einfach die Methoden der Hautmassage auf Sportmassage übertragen. Hier gilt es, lediglich die Muskulatur geschmeidig zu erhalten und, nach sportlichen Leistungen, möglichst schnell die Ermüdungsstoffe zu beseitigen, um den sogenannten „toten Punkt“ zu vermeiden. Man hat hier bestimmte Arten der Massage als richtig erkannt, die, auf Haut und Unterzellschicht wirkend, die Blutzirkulation beschleunigen und das Herz entspannen und so den Körper leistungsfähiger machen. Erste Voraussetzung bei jeder Art der Sportmassage ist jedoch, genau wie bei der Heilmassage, ihre fachgemäße Anwendung.

Nach dem kurzen aber instruktiven Vortrag leitete Gen. K. u. K. die Demonstration der Sportmassage. Zehn Prüflinge, nur mit Sporthose bekleidet, massierten auf Kommando sich zunächst gegenseitig, sodann jeder sich selbst. Es wurde der ganze Körper mit der sogenannten Entmüdungsmassage, als der wichtigsten, bearbeitet. Der Ausbildungsfortschritt hat 6 Wochen gedauert und man bewundert aufrichtig, mit welcher Sachkunde sie hier massierten. Dem kleinen Kreis der Gäste gab man somit ein anschauliches Bild von der Wirkung und Bedeutung der Sportmassage. Die Arbeiter-Samariter besitzen nach dieser Prüfung in ihren Reihen 10 fachkundige Massageure mehr.

Fernsprecherkehr Danzig — Großbritannien.

Zwischen Danzig und Großbritannien einschließlich Nordirland ist mit Wirkung vom 25. d. Mts. an der unbeschränkte Fernsprecherkehr eingerichtet worden. Zugelassen sind gewöhnliche Gespräche zu einfacher Gebühr, Nachtgespräche zu drei Fünfteln und Monatsgespräche zur halben Gebühr. Die Gebühr für ein einfaches 3-Minuten-Gespräch beträgt in der 1. Zone a. B. Danzig—London 26,15 Gulden, in der 2. Zone a. B. Danzig—Liverpool 28,00 Gulden und in der 3. Zone a. B. Danzig—Schottland oder Danzig—Nordirland 31,10 Gulden.

Vom Flugverkehr. Die Deutsche Luftfahrt, Flugleitung Langfuhr, teilt mit: Das bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft unter Führung des Präsidenten Mittermeier, Ministerialrat Dr. Köhlein, Oberregierungsrat Nieble begab sich heute auf dem Luftwege von Danzig über Berlin nach München. Mit derselben Maschine flog die bekannte Danziger Sängerin Frau Wierber-Baumann über Berlin nach Hamburg.

Das diesjährige Turnfest für die Volkshulen der inneren Stadt und der näher gelegenen Vororte findet am 28. d. Mts. auf dem Heinrich-Ghler-Platz statt. Der Abmarsch erfolgt um 2 Uhr nachmittags vom Hof der früheren Wiewentkaserne. Die Uebungen auf dem Heinrich-Ghler-Platz beginnen um etwa 4 Uhr.

Polizeibericht vom 26. und 27. Juni 1927. Festgenommen: 33 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Zechprellerei, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Vahrschlagung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 wegen Körperverletzung, 1 aus besonderer Veranlassung, 2 auf Grund einer Festnahmennotiz, 17 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihast, 3 Personen obdachlos.



Programm am Montag.

16: 25 Minuten für die Hausfrau. Etta Duschka. Ferienvorberätungen und Ferienfreuden. — 16:30: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. 18:05: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18:30: Das indische Altertum. Vortrag von Dr. E. Wagner. — 19: Einführung in die verschiedenen Sportarten und Geländeerungen gebärdlicher Sportausdrücke. (A. Teil.) Sportlehrer Georg Brenke. — 19:30: Wiederholungsstunde des englischen Sprachunterrichts für Anfänger: Dr. Wilmann. — 20:10: Wetterbericht. — 20:15: Dramas: Pieder und Duette. Käthe Coranda-Laechlein (Sopran). Wag Mansfeld (Tenor). Am Gotthard-Steinweg-Flügel: Erich Seidler. — 21:05: Märetz Heiteres. Engelbert Witte, Walter Wach und Funkkapelle. Anschließend: Tagesneuigkeiten, Wetterbericht, Sportfunk.

Programm am Dienstag.

16: Märchenstunde (für Kinder von zehn Jahren). Die Stiefmutter. — Erna Senius. — 16:30—18: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. — 18:05: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18:30: Vom Kaninchen zum Seelentel. Vortrag H. Schoen. — 19: Arbeiterkraft und Nationalkultur. — Werner Luft. — 19:30: Danziger Darbietung: 25 Minuten Esperanto. 1. Bernhard Vettermann: Bedeutung des Esperanto für den Fremdenverkehr (Deutsch), 2. F. Rorer Andree Ce: Meine Eindrücke von Danzig als Rumäne (Esperanto). — 20: Kammermusik. Ausführende: August Jowers, Kurt Wied, Hedwig Wied-Julisch, M. K. K. — 20:05: Volkstanzabend. — Während der Pause, zirka 22: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Sonnenwendfeier in Ohra.

Ganz Ohra stand Sonnabend abend unter dem Eindruck der Sonnenwendfeier der Arbeiterkassen. Durch die Straßen der Gemeinde zog ein stattlicher Zug von Radfahrern. Wie klein und unbedeutend erscheinen gegenüber dieser imponierenden Kundgebung der Arbeiter die Veranstaltungen von bürgerlicher Seite, die hier hin und wieder in Szene gesetzt werden. In Begleitung der roten Fahne traten Radfahrer, Sportler, Schwärzler und Arbeiterkassenmitglieder in stattlicher Anzahl auf den Plan. Und das Entscheidende an der schönen Feier war die starke Beteiligung der Jugend, die fastkettend dahinschritt und so zum Ausdruck brachte, daß in ihr der alte Kampfergeist der Sozialdemokratie weiterlebt. Als der Zug auf dem Sportplatz sein Ende fand, löste ein gewaltiges Feuer empor, das Tausende umringelte. Ein Beweis dafür, daß die Bevölkerung der großen Gemeinde Ohra mit der Sonnenwendfeier der Arbeiterkassen sympathisiert. Nachdem die Arbeiterkassenvereine „Freie Liedertafel“ (Ohra), „Liedertafel“ (Weubude) und „Liedertafel“ (St. Albrecht) unter Leitung ihres Dirigenten, Gen. W. H. L. das Lied von der geheimnisvollen „Johannisnacht“ zum Vortrag gebracht haben, hielt Gen. L. o. o. p. die Feuerrede. Er hat die Bedeutung des alten Volksfestes hervor, daß durch die Arbeiterkassen neuen Inhalt erhalten habe, ging dann auf die Kämpfe in der Vergangenheit ein, die in Ohra ganz besonders schwere Opfer erforderten, bis die Arbeiterkassen sich Geltung verschaffte. An die Jugend richtete Redner die Mahnung, sich ihrer Vorläufer würdig zu erweisen und treu zur Sache der Arbeiterkassen zu stehen. Radelschwinger der Arbeiterturner nahm alsdann das Interesse der Zuschauer gefangen, worauf Schwärzler prächtige lebende Bilder stellten. Arbeiterkassenführer zeigten anschließend Reigen mit illuminierten Mähdern. Mit dem Liebes „Wieder, zur Sonne, zur Freiheit“ fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Sonnenwende in Gr.-Waldsdorf.

Der Turn- und Sportverein Gr. Waldsdorf veranstaltete am Donnerstag voriger Woche auf eigenem Sportplatz seine diesjährige Sonnenwendfeier. Die Fete, die recht imponant verlief, wurde durch einen Fackelzug der Sportler eingeleitet. Auf dem Festplatz hatte sich eine nach mehreren Hunderten zählende Zuschauermenge eingefunden, die mit Interesse den Darbietungen folgte. Auf hoher Stange war als Symbol des Lichts eine brennende Leertonne errichtet, die weit über das flache Land hin leuchtete. Die freien Sänger und der Gesangsverein der Wälder und Konditoren brachten das „heilige Feuer“ pachtend zu Gehör. Einen guten Eindruck hinterließen auch die Stab- und Freiwürstungen Turn und Sport. „Adler“, sowie die Pyramiden mit farbiger Beleuchtung. Die Feuerrede hielt Gen. Krenert, in der er die noch fernstehenden zur Mitarbeit an den großen Zielen der Arbeiterklasse aufrief.

Der eingeschlagene Feuerweber. Der Geschäftsführer Dito S. aus Grandsen ging mit einem anderen Herrn aus Konitz nachts betrunken über den Fischmarkt. Dabei schlug S. mit seinem Spazierstock gegen die Mauer der Häuser. Blöcklich hatte er auch den Feuerweber eingeschlagen und die Feuermeldung begann. In der Nähe befand sich aber ein Schupmann, der dabei war, den Weiden nachzusehen und sie zu erfuchen, das Schlagen nach der Mauer zu unterlassen. Felt war er Zeuge des Einschlagens und nahm die beiden Personen fest. Auf der Wache rückte der Komiker aber aus. S. stand nun vor dem Einzelrichter. Er hatte durch sein Signal einen Menschenanlauf verursacht und die Feuerwehr herbeigeholt. Wegen öffentlicher Trunkenheit wurde er zu 10 Gulden und wegen Sachbeschädigung zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Der Guttempler-Gesangsverein Langfuhr feierte am Sonnabend, dem 25. d. Mts., in den „Parkfälen“ Langfuhr, Hauptstraße, ein Sommerfest. Nach einleitenden Konzerten hielt der Vorsitzende, Herr N. Schulz, eine kurze Ansprache. Alsdann bearbeitete der Männerchor die Gäste mit eintigen Liedern. Im zweiten Teil sang der Chor „Du meine herrliche Rolle im Tal“, „Wie's dasheim war“ und „Fahrt wohl, du schöner Maienraum“, wovon die ersten beiden ganz besonders gefallen haben. Unter der sicheren Stabführung des Herrn Sack gelang es dem Chor, die feinsten Pianostellen tonischer und Klangvoll hervorzuheben, so daß dieser kleine Chor mit seinen Leistungen sehr zufrieden sein kann. In froherer Stimmung hielt der Tanz alle Teilnehmer bis an den hellen Morgen beisammen.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser Weichselmünde in der Zeit vom 18. bis 21. Juni 1927: L. d. Süßweidenstellers Bruno Lange, 1 Tag 7 Stunden. — L. d. Arbeiters Joseph Roggenbuck, 1 M. 6 Tage. — Invalide Joseph Köhna, 67 J. 7 M. — S. d. Fischers Adolf Krüger, 4 Monate.

Wasserstandsrichtlinien am 27. Juni 1927.

Strom-Weichsel	24. 6.	25. 6.	Graubenz	+1,90	+1,86
Krafaun	—2,02	—1,91	Kurzegrad	+2,23	+2,16
	24. 6.	25. 6.	Montauer Spize	+1,59	+1,48
	+1,91	+1,67	Piedel	+1,62	+2,49
	24. 6.	25. 6.	Dirschau	+1,48	+2,34
	+1,80	+2,16	Einlage	+2,44	+2,40
	26. 6.	27. 6.	Schleienfurt	+2,58	+2,60
	+1,52	+1,52	Kogal-Wasserf.		
	26. 6.	27. 6.	Schönau D. B.	+6,64	+6,62
	+1,66	+1,84	Galgenberg D. B.	+4,45	+4,45
	+1,81	+1,95	Neuhorberbüsch	+2,06	+2,02
	+1,60	+1,67	Amwachs		

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Vertagung der polnischen Auslandsanleihe?

Von aut informierter Seite will der „Expresz Poranny“ erfahren haben, daß die Vertreter des amerikanischen anleihegebenden Konsortiums der polnischen Regierung vorgeklagt hätten, die Unterzeichnung des Anleiheabkommens auf den Herbst zu verschieben. Die Amerikaner begründen diesen Vorschlag mit der gegenwärtigen Unsicherheit des amerikanischen Weltmarktes und der dort herrschenden Panik auf europäische Wertpapiere. Das Blatt meldet dabei, daß die neue polnische Anleihe eine Zinsenrate und ihr Emissionskurs 92 sein soll. Infolge der anhaltigen Lage auf dem New Yorker Weltmarkt wird sich wohl die polnische Regierung mit dem Vorschlag der Amerikaner einverstanden erklären müssen. Als der Vorschlag der Amerikaner am Sonnabend bekannt wurde, hatte dies an der Warschauer Börse einen Kursrückgang sämtlicher Wertpapiere zur Folge, der teilweise 25 Prozent erreichte. In den Börsekreisen wurde sogar das Gerücht über einen endgültigen Abbruch der Anleiheverhandlungen verbreitet.

Die deutschen Stickstoffpreise für das neue Düngjahr.

Das Stickstoffsubstitut gibt für das am 1. Juli beginnende Düngjahr 1927/28 seine neuen Preise bekannt. Sie sind wiederum erheblich ermäßigt. Um zur frühzeitigen Abnahme anzuregen, sind die Preise wie bisher nach Monaten gestaffelt. Der Preis beträgt für ein Kilogramm Reinstickstoff im

Monat	Preis (M.)	Monat	Preis (M.)
Juli	0,85	Juli	0,78
August	0,86	August	0,80
September	0,87	September	0,81
Oktober	0,88	Oktober	0,83
November	0,89	November	0,84
Dezember	0,90	Dezember	0,85
Januar	0,91	Januar	0,87
Februar bis Juni	0,95	Februar bis Juni	0,88

Am Nitrosalpeter N2N kostet das Kilogramm Reinstickstoff bis auf weiteres 1,23 M., im Kalisaltpeter N2S 1,13 M. Von Nitrophoska N61 kosten die 100 Kilogramm Ware bis auf weiteres 26,- M., von Nitrophoska N61 24,50 M. Die Preise für Antefische sind herabgesetzt worden. Die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen bleiben im wesentlichen unverändert. Für zwei Drittel des Rechnungsbetrages können Dreimonatswechsel gegeben werden. Für den ein Drittel des Rechnungsbetrages übersteigenden Teil der Barzahlung wird ein Nachlaß von 3 Prozent gewährt; als besondere Sommervergütung wird dieser Nachlaß in den Monaten Juli, August, September auf 4 1/2 Prozent erhöht.

Die Danzig-russischen Handelsbeziehungen.

Das Schiffschierin verspricht.

Wie das WTB aus Moskau meldet, empfing der russische Außenminister Schiffschierin die Danziger Gesamtdelegation und erklärte in einleitender Unterredung alle Danziger Handelsfragen. Auch sagte er nochmals weitestgehende Intervention bei den Moskauer Außenhandelszentralen zugunsten Danzigs zu. Ferner anerkannte Schiffschierin die große Bedeutung Danzigs für den russischen Export und wünschte erfolgreiche Verhandlungen mit der polnischen Eisenbahn zur notwendigen Schaffung ungebrochener Transitfrachttarife, besonders für ukrainische Massengüter durch Polen nach Danzig.

Die internationale Handelskammerkonferenz.

Am Sonntag wurde die internationale Handelskammerkonferenz in Stockholm durch zwei vorbereitende Sitzungen eingeleitet. Um 3 Uhr nachmittags tagte die Budgetkommission unter Vorsitz Sir Arthur Balfours. Um 8 Uhr abends tagte der Vorstand der internationalen Handelskammer. Ungefähr 100 Vertreter aus annähernd 25 Staaten waren anwesend. Vorsitzender war Sir Alan Anderson-England. Auf dieser Sitzung wurden Finnland und Jugoslawien in die internationale Handelskammer aufgenommen. Die Vertreter dieser Staaten nahmen danach an den Beratungen des Vorstandes teil. Die Anzahl der Teilnehmer der Konferenz übersteigt 800.

Weitere Einfuhreinschränkung in Polen.

Um die im Juni wiederum gesteigerte Passivität der polnischen Handelsbilanz herabzusetzen, beabsichtigt die polnische Regierung, polnische Blättermeldungen zufolge, die Einfuhr von Luxusartikeln einer weiteren Kontingentierung zu unterziehen. U. a. soll die Einfuhr von Seidenstoffen, Schuhwaren, Kraftwagen u. dgl. sehr eingeschränkt werden.

Die Deutsche Ost-Sanft-A-G. teilte in ihrer am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung mit, daß sich die Leistungen im Verhältnis zum Vorjahr von 600 000 Kilometer pro Monat auf 1 Million Kilometer erhöht haben. Insbesondere hat sich der Verkehr nach dem Auslande gesteigert.

Die Bilanz der Bank Polski für die zweite Junidelade weist eine Steigerung der Edelmetallvorräte um 166 000 Zloty (163,3 Millionen Zloty) auf. Die Valuten- und Devisenreserven sind um netto 714 000 Zloty gestiegen. Das Wechselportefeuille ist um 5,8 Millionen Zloty (388,9 Mill. Zloty) zurückgegangen. Der Saldo auf den Girorechnungen und sonstigen Verbindlichkeiten ist um 10,5 Mill. Zloty (267,7 Mill. Zloty) gestiegen. Die Valuten- und Reportverbindlichkeiten sind um 589 000 Zloty (581,6 Mill. Zloty) gesunken. Ebenso ist der in die Reserven der Bank ausgenommene Bestand polnischer Silbermünzen und Kleingeld um 519 000 Zloty (4,4 Mill. Zloty) zurückgegangen. Die übrigen Positionen haben keinerlei wesentliche Änderungen erfahren.

Es ist höchste Zeit

für unsere Leser, welche die „Danziger Volksstimme“ direkt bei der Post bestellen, das Abonnement für den Monat Juli bei dem zuständigen Postamt zu erneuern

Versammlungs-Anzeiger

SPD. Volkstagsfraktion. Wichtige Fraktionssitzung am Montag, 7 Uhr, im Fraktionszimmer.
S. P. D. Stadtbürgerchaftsfraktion. Montag, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr, Sitzung im Fraktionszimmer des Volkstages.
SPD. Orts. Mittwoch, den 29. Juni, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Wichtige Vertrauensmännerversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Wau: Der Weg zur politischen Macht. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Mittwoch, 29. Juni, abends 6 1/2 Uhr, Versammlung im Lokal Steppuhn, Schwidlis, und im Lokal Banfel, Rosport. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag, 2. Beschlußfassung über das Verhandlungsergebnis in der Lohnfrage.
Christverein Danzig-Stadt, 2. Bezirk, Altstadt. Donnerstag, den 30. Juni, abends 7 Uhr, findet im Refektorium F unsere Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal, 2. Vortrag des Gen. Klängenberg: „Sozialistische Kindererziehung“, 3. Verschiedenes. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der 2. Bezirk am Sonntag, den 3. Juli, einen Morgenausflug nach den Peloner Wäldern macht. Auftreten morgens 8 Uhr am Dinaer Tor. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder zu beiden Veranstaltungen dringend erwünscht.
 Die Bezirksleitung.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 25. 6. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,05 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 14. Juni 1927. (Ämtlich.) Weizen (130 Pfund) 16,50-16,75 G., Weizen (124 Pfund) 16,00 bis 16,25 G., Roggen 15,00-15,25 G., Gerste, fest 13,50-14,00 G., Futtergerste 14,00-14,50 G., Hafer 13,00-13,50 G., kleine Erbsen 14,00-28,00 G., Vitoriaerbsen 25,00-28,00 G., grüne Erbsen 18,00-24,00 G., Roggenkleie 11,50 G., Weizenkleie (grob) 9,75-10,25 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil in Vertretung: Franz Adamat für Inserate Anton Soeken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen

Berdingung.

Auf die Ausschreibung der Erd-, Maurer-, Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten für den Neubau einer zweiklassigen Schule nebst 2 Lehrerwohnungen in Kl.-Montau in der nächsten Nummer des Staatsanzeigers wird hingewiesen. Danzig, den 25. Juni 1927. Staatl. Hochbauamt.

Salte in Heubude, Gr. Seebadstr.

bei Kroll, Sprechstunden vorm. von 9 bis 10 1/2 Uhr, nachm. von 4 bis 7 Uhr, Sonntags von 9 bis 11 Uhr

Alle Krankenkassen Zahnarzt Cohn

Auktionsaufträge und Einlagerungen

Bersteigerungen

Siegfried Weinberg

Lagator und vereidigter öffentlich angestellter Auktionator Danzig, Jopengasse Nr. 13, Telefon 26633

24-Stunden-Zeit

Delröcke

Elegante Plättwäsche

Die Mutter

von Maxim Gorki

in Ganzleinen-Einband 6.25 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Spenshaus Nr. 6

Der Roman

zum verbotenen Film

„Die Mutter“

Verkauf

Gesimsteinen Einsteilsteinen Schlagselste Peristilbe Querstäbe Schnitzelstein Kehlosteinen Scheibell Leim

Sperrplatten Furniere

Marschall

Haarnisse

Kopfungeliefer

Nisska

Schlafzimmer

Korbwagen

Gartengrundstück

Wohnungstausch

Laufsch

Zu vermieten

Zu vermieten

Wohnungstausch

Laufsch

Zu vermieten

Zu vermieten

Zu vermieten

Zu vermieten

Zu vermieten

Ankauf

Eij. Rothherd

Sofort Geld

Stellengefuche

Wohnungstausch

Laufsch

Zu vermieten

Zu vermieten

Zu vermieten

Zu vermieten

Zu vermieten

Freundliches möbl. Zimmer

Leeres Zimmer

Möbl. Zimmer

Schlafstelle

Saubere Schlafstelle

Saubere Schlafstelle

Schlafstelle

Schlafstelle frei

Zu mieten gesucht

Suche

Zu vermieten

Kleinerer Pensionat

Zimmer

Berm. Anzeigen

Paß-Eisenbahn-Bilder

Wer ist Möbel-Marschall?

Malerarbeiten

Teppiche

Feine Wäsche

Bachant „Frauenlob“

Klavierstimmen

Zu vermieten

Der Prozeß gegen Dr. Blavier.

Dr. Draeger bleibt Vorsitzender. — Die Vernehmung Dr. Blaviers.

Der auf heute 9 Uhr vertagte Prozeß gegen den Volksstagsabgeordneten Dr. Kurt Blavier findet im Schwurgerichtssaal statt. Wieder sind die Zugänge zum Saal vom Publikum belagert und nur ein kleiner Teil davon findet Einlaß. Der Angeklagte trägt zum Entwan das G. K. 1. Er macht heute einen durchaus gelebten und ruhigen Eindruck.

Kurz nach 9 Uhr eröffnet die Beschlußkammer die Verhandlungen über den Antrag des Angeklagten auf Ablehnung Dr. Draegers wegen Befangenheit.

Der Vorsitzende der Beschlußkammer, Landgerichtsdirektor Voelke, verkündet, daß der Antrag

als unbegründet abgelehnt

wird und gibt folgende Gründe an:

Zu Punkt 1 der den Antrag begründeten Behauptungen. Es handelt sich um Blaviers' Äußerungen im Volksstag über die Person des Landgerichtsdirektors Dr. Draeger, daß Blavier ihn einen „jungen Himmel“ geheißen habe, der als Vertreter der bürokratischen Richtung schnelle Karriere gemacht habe usw. Blavier hält Dr. Draeger deshalb für befangen, weil dieser von der verlegenden Kritik Blaviers Kenntnis gehabt habe. Der Zeuge Neuhoff sagte unter Eid aus, daß er die abfälligen Bemerkungen nicht gehört habe, der Zeuge Kettlich räumt ein, daß er aus den Volksstagsitzungen vielleicht dieses und jenes an Dr. Draeger erzählt haben könne, halte es aber für unwahrscheinlich, da er prinzipiell über derartige persönliche Angriffe nicht weiterzuerzählen pflege.

Jedenfalls behalte aus diesem Grunde keinerlei Anlaß Dr. Draeger für befangen zu halten. Derartige Äußerungen seien durchaus nichts ungewöhnliches, sondern etwas sehr alltägliches. Daß jemand im Volksstags angegriffen werde, dies geschehe oft ohne sachlichen Hintergrund und nur aus parteipolitischen Interesse.

Punkt 2 betreffend Unregelmäßigkeiten bei der Pensionierung des Staatsanwalts Frischbier, bei denen Dr. Draeger es unterlassen haben soll, Anzeige zu erstatten. Dazu sagte der Zeuge Semprich aus, daß ihm von keiner Strafanzeige gegen Frischbier etwas bekannt sei.

Zu Punkt 3, in dem Dr. Draeger ein Amtsverbrechen und zwar Astenbegehung vorgeworfen wird, wird erklärt: Obwohl diese Angelegenheit nichts mit der Anklage zu tun hat, soll doch festgestellt werden: Es ist richtig, daß gewisse Vorgänge aus den Personalakten des Oberstaatsanwalts Schneider entfernt worden sind. Unrichtig dagegen ist, daß Dr. Draeger dieses selbstständig gemacht habe. Unrichtig ist weiter, daß diese entfernten Teile die Vorgänge betrifft die Blavier angibt. In den Jahren 1908 oder 1909 soll Schneider einmal gelegentlich eines Zusammenstehens mit einem Studienkollegen in Königs wegen Krankheit aufgefallen sein, auch habe ein ärztliches Attest vorgelegen, weiter soll er einmal die Rede schuldig geblieben sein, worüber eine Bochumer Zeitung einen Artikel mit der Überschrift „Der Staatsanwalt als Beschreiber“ veröffentlicht haben soll. Der Zeuge Semprich erinnert sich nur dunkel dieser Vorgänge.

Der Vorsitzende verliest etwa ein Duzend Seitenzahlen, die aus den Personalakten entfernt worden sind. Jedoch sind diese Seiten ordnungsgemäß als Ausführung einer Verordnung des Senats entfernt worden und nicht wie Dr. Blavier behauptet, eigenmächtig von Dr. Draeger.

Punkt 4. Betrifft die Äußerungen, die angeblich Dr. Draeger über die Verurteilung Dr. Blaviers getan haben soll. Der dafür benannte Zeuge, Landwirt Polz, hat zwar gelegentlich mit Dr. Draeger über Blavier gesprochen, jedoch soll dieses bereits Mitte März oder Anfang April geschehen sein. Also bevor Dr. Draeger mit der Führung des Blavierischen Prozesses beauftragt war. Außerdem bezeugt Dr. Draeger entschieden, sich niemals in der derartiger, für einen Richter befreundlichen Weise geäußert zu haben.

Zusammengefaßt: 3 Fälle sind durch die Voruntersuchung widerlegt und im 4. Falle (der Anklage Blaviers gegen Dr. Draeger) zwar erwiesen, ist jedoch nicht geeignet, Dr. Draeger als befangen abzulehnen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Der Prozeß beginnt.

Um 10 Uhr eröffnet also Landgerichtsdirektor Dr. Draeger die Verhandlung des Großen Schöffengerichts gegen Dr. Blavier. Als Beisitzer fungiert Amtsrat Kunze. Die Anklage vertritt, wie bereits gemeldet, Staatsanwaltschaftsrat Graßmann. Verteidiger des Angeklagten ist Rechtsanwalt Dr. Stein.

Der Vorsitzende ruft zunächst für den heutigen Tag vier Zeugen auf, darunter das Schröterische Ehepaar, Johann Sparkassendirektor Heyn und den Zeugen Kamulowski. In besonders eindringlicher Weise ermahnt der Vorsitzende die Zeugen, sich bei ihren Aussagen streng an die Wahrheit zu halten. Der kommende Prozeß habe bereits vorher viel Staub aufgewirbelt und es sei gerade deshalb die besondere Pflicht der Zeugen, nach keiner Seite hin etwas zu beschönigen.

Die erste Sensation, in diesem gewiß daran reichen Prozeß, erfolgt prompt von seiten des Angeklagten: Der Verteidiger bittet einen Antrag stellen zu dürfen. Er bittet um Ladung von fünf neuen Zeugen, und zwar als medizinischen Sachverständigen den Psychiater Dr. v. Holtz. Als Grund für die Ladung dieses Zeugen wird folgendes angeführt: der medizinische Sachverständige soll nachher bekunden, daß der Zeuge Schröter

an akutem Cerebrallähmung leide.

Es sei ihm vor Jahren, als er noch Schlosser bei den Krupp-Werken gewesen ist, eine Panzerplatte auf den Kopf gefallen, die ihm die Schädeldecke abgerissen habe. Der Zeuge trage heute an Stelle seiner natürlichen Schädeldecke eine silberne Platte. So nur erklären sich auch seine häufigen Tobsuchtsanfälle, wie einer seinerzeit auch in Stangenbörj passiert sei. Dieser Unglücksfall sei auch der Anlaß für das Vernehmen des Zeugen, der vor einiger Zeit auf dem Wietzungsamt einen Stuhl auf dem Tisch des Vorsitzenden geschmettert habe.

Weiter wird um Ladung des Zeugen Patschke, eines Herrn Wessel und Frau Gorus, sowie des Herrn Paul Otto Krause ersucht. Diese Zeugen sollen Beweise für die Unglaubwürdigkeit des Zeugen Schröter erbringen.

Nach der Strafprozessordnung wird dem Antrag stattgegeben. Es erhebt sich eine kleine Diskussion über die Anwesenheit des medizinischen Sachverständigen. Dieser bittet, den Saal solange verlassen zu dürfen, wie die Vernehmung des Angeklagten dauert. Vorsitzender und Verteidiger dagegen sind der Auffassung, der Sachverständige möge lieber der Vernehmung des Angeklagten beiwohnen, damit er nachher um so besser die Schröterischen Aussagen im Verhältnis zu Blaviers Darstellungen werten könne. Der medizinische Sachverständige Dr. von Holtz bleibt im Saal.

Nach diesen kurzen Zwischenspielen verliest der Vorsitzende den

Eröffnungsbeschluss.

Zu Punkt 1 wird dem Angeklagten durch ein und dieselbe Handlung fortgesetzter Betrug zum Schaden der Schröterischen Eheleute zur Last gelegt.

Punkt 2 des Eröffnungsbeschlusses befaßt sich mit der Beleidigung der Staatsanwaltschaft durch den Angeklagten, der gelegentlich seines Prozesses gegen den Zeitungsverleger Kuch etwa wörtlich geäußert haben soll: „Solch hanebüchenes Verfahren, wie es die Staatsanwaltschaft treibe, habe nur ein Ziel, ihn (Dr. Blavier) durch sinnlose Strafverfahren in seinem politischen Ziel zu hemmen.“

Darauf kommt es zur Vernehmung des Angeklagten zur Person. Man erfährt, daß Dr. Kurt Blavier am 9. Mai 1880 zu Strasburg Westpr. geboren ist. Er ist seit 1912 Regierungsrat, bezieht ein Gehalt von rund 800 Gulden, das jedoch augenblicklich auf die Hälfte reduziert ist, weil gegen ihn Disziplinarverfahren schweben.

Bei Schluß der Redaktion beginnt die Vernehmung des Angeklagten über seine Geschäfte mit Schröter.



Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 29. Juni, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge, Schiffelbamm 26.

Funktionäre-Versammlung

Tagesordnung: „Gibt es eine parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften?“

Referent: Abg. Gen. Arcasuffi.

In dieser Versammlung sind alle S.P.D.- und Gewerkschaftsfunktionäre eingeladen. Partei-Mitgliedsbuch ist zur Legitimation mitzubringen.

Der Ortsvorstand.



Der Schaugarten vor dem Hohen Tor.

Die Frühlingsblüher treten ab. Die Sommerblumen kommen.

Nachdem in dem viel besuchten Schaugarten der Stadtgärtnerei am Karrenwall die Frühlingsblumenpracht mit den vielen Formen und Farben der Blüten Tulpen ihr Ende erreicht hat, sind jetzt fleißige Hände dabei, die Beete mit jungen „Augen für den farbenprächtigen Sommerflor zu besetzen. Zwischen beiden Blütenperioden fließt eine unvermeidliche Lücke, die im vorigen Jahre zu mißbilligender Kritik des Schaugartens geführt hat. Die Lücke zwischen Frühlingsblüher und Sommerblumen füllt im Schaugarten Stauden aus, die aber in den einheitlichen Charakter des Schaugartens nicht hineinpassen, sondern einem später anzulegenden Stauden- und Steingarten vorbehalten bleiben müssen.

Um aber die unvermeidliche Lücke zwischen Frühlings- und Sommerflor nach Möglichkeit abzukürzen, hat die Stadtgärtnerei Sommerblumen, soweit sie sonst an Ort und Stelle gesät werden können, vorher in der Pflanzschule herangezogen, um sie jetzt mit festen Wurzelballen auf die Beete zu setzen. Der aufmerksame Beobachter wird sich vielleicht schon gewundert haben, daß die Pflanzballen teilweise eine ganz regelmäßige Sechseckform aufweisen, so daß sie wie die Zellen der Bienennäben lückenlos aneinander gesetzt werden können. Die Stadtgärtnerei preßt nämlich im eigenen Betriebe aus Düngererde derartig geformte hohle Zylinder, in die die jungen Pflänzlinge frühzeitig gestopft worden sind. Nach erfolgter Durchwurzelung werden sie jetzt als fest fertige Pflanzen auf die Beete veretzt, wo sie in kurzer Zeit mit der Blüte beginnen.

Loberfahrt auf der Mottau.

Sonntag nachmittag gegen 1/2 3 Uhr mieteten drei junge Leute ein Ruderboot zu einer Fahrt auf der Mottau. Vor dem Hause An der Mottau Nr. 1 kenterte das Boot, angeblich infolge Schaufelens. Die drei Insassen fielen ins Wasser. Es gelang jedoch, zwei der Verunglückten zu retten, der dritte jedoch, der 21 Jahre alte Schmiedelehrling Marian Dienert aus Guteherberge, ist ertrunken. Abends gegen 1/2 8 Uhr konnte seine Leiche geborgen werden. Sie wurde nach der Leichenhalle auf dem Hagelsberg gebracht.

Mieter und Hauswirt.

Löcher in die Außenwand, der Fußboden verbrannt.

Der Arbeiter Wilhelm G. fand seinen Hauswirt, der ihn in seinen Mauern beherbergen wollte. So wurde G. zwangsweise einem Wirt zugewiesen. Besonders einladend war die Wohnung wirklich nicht. Trotzdem hatte der Wirt die Meinung, daß diese Wohnung für den Mieter noch ein unverdienter Luxus wäre. Deshalb kann der Hauswirt auf ein Mittel, sich von diesem Mieter zu befreien. Der Mieter klagte die Wirtin an, sie habe ein Loch in die Mauer der Wohnung machen lassen, und der Mieter hatte die Vermutung, daß sei nicht geschehen, um die Wohnung anheimelnder zu machen, sondern um ihn hinauszugrauen. Die Hauswirtin aber erwiderte, daß in dieser Hinsicht der Mieter selber bereits das Nötige ausgeführt hat. Er habe die Fußbodenbretter herausgehoben und als Heizmaterial verwendet. Der Mieter hatte sich nun wegen Diebstahls an Holz zu verantworten. Der Richter sprach nun den Mann frei, da die Tat von der Frau begangen wurde.

Das schmutzige Wort.

Von Ricardo.

Es sind sehr wenige Leute, die vor dem Richter stehen und sich beschreiben. Da ist zunächst der Privatkläger, der ist so fein, daß er mehrmals betont, wie peinlich es ihm sei, hier ein hohes Gericht bemühen zu müssen. Aber leider keine anderen Ausweg, um seine verlorene Ehre wieder herzustellen. Am allgemeinen könne ja ein Mann wie dieser Angeklagte dort ihn nicht beleidigen, aber was so viel ist, ist aber nun mal, nach Adam Riese, dem Herrn, der das große und kleine Einmaleins erfinden haben soll, zu viel, nicht wahr? Der Angeklagte hat ihn wider besseres Wissen einen Schuft, einen üblen Gauner genannt, man bedenke! Das geht denn doch zu weit.

Der Angeklagte ist auch ein sehr feiner Mann, er bebt vor Horn und Entrüstung. So leicht es ihm gewesen sei, bittet er zu bedenken, inwieweit er nicht zu beweisen wäre gegen den Herrn Privatkläger. Wie leicht es ihm gewesen wäre, er es dennoch nicht getan, das sei ihm gar nicht auf dem Herzen. Im übrigen (er hebt die Stimme), im übrigen sei seine Beleidigung gegen den Herrn Privatkläger nur eine Erwiderung auf der Stelle gewesen. Hier blüht sein Auge triumphierend zum Gegner.

Richter: „Womit soll denn der Privatkläger Sie zuerst beleidigt haben?“

Angeklagter: „Herr Vorsitzender, er hat so ein schmutziges Wort gebraucht, ein häßliches Wort.“

Richter: „Ja was hat er denn gesagt?“

Angeklagter (blickt schon ins Publikum): „Ich möchte es nicht gerne in den Mund nehmen.“

Richter: „Wenn Sie meinen, daß es zu Ihrer Entlastung dient, so sagen Sie es ruhig.“

Angeklagter (tritt nahe an den Richter heran und flüstert mit der Hand am Mund): „Er hat ... er hat ... er hat gesagt ich sei ein ... ein Troglodyt.“ (Er schüttelt sich.)

Richter: „Um ... hmhm!“

Privatkläger (in höchster Ekstase): „Ich bestreite das ganz entschieden.“

Richter: „Ja ... na schließlich ... hm ...“

Angeklagter: „Solche schmutzigen Wörter führt der Mann ständig im Mund.“

Richter: „Schmutzige ...?“ (Der Richter ist ein wenig ratlos.)

Angeklagter: „Und darauf habe ich gesagt: Sie, habe ich gesagt, wenn ich ein Troglodyt sein soll, dann sind Sie ein Schuft, inwieweit, ein Gauner, das habe ich gesagt, inwieweit, bitte.“

Richter: „Sie scheinen nicht zu wissen, daß das Wort Troglodyt soviel wie Höhlenbewohner heißt, wie?“

Angeklagter (obwohl ein sehr feiner Mann, reißt er doch verwundert die Augen auf, atmet schwer und dann fährt er): „Was ich soll das nicht gewußt haben? Ich nicht? Ja ja direkt zum Laden! Na ist denn Höhlenbewohner keine Beleidigung, was? Wie ...?“

Richter: „Verhalten Sie sich bitte ruhig. Sie sind angeklagt, dem Privatkläger beleidigt zu haben ...“

Ich hielt es nicht mehr aus und ging dorthin, wo die Sonne breit und warm lachte.

Kurgartenfest in Zoppot.

Serenissimus und Rindermann.

In Zoppot fand gestern das erste diesjährige Kurgartenfest statt. Die Beteiligung des Publikums war nicht so stark, wie man das sonst in Zoppot gewohnt ist. Das lag in der Hauptsache wohl daran, daß vielen das Wetter zu unbestimmt erschien, zum andern aber auch daran, daß der Eintrittspreis von 2 Gulden für eine solche Veranstaltung als unbedingt zu hoch angesehen werden muß.

Die Kurverwaltung hatte für das Fest ein buntes Stabarettprogramm zusammengestellt, das von wichtigen Unterhaltungen zwischen Serenissimus (Witaw Nord) und Rindermann (Weinz Bered) glücklich umrahmt wurde. Die Neben der Durchlaucht und seines ergebenen Hofmeisters waren denn auch das beste der Darbietungen und fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums. Um 5 Uhr nachmittags hielt Serenissimus seinen Einzug in den Zoppoter Kurgarten; hier wurde die Ansprache „An sein Volk“ gehalten. An dem Stabarettprogramm beteiligten sich sodann ein Ballettdivertissement vom Danziger Stadttheater und ein Kinderballett. Die gesanglichen Darbietungen bestritten Lucie Pniower und Hans Förster durch Vortrag einiger Operettenchöre, teils stimmlich, teils textlich nicht auf der Höhe. Das Tänzerpaar Rita Lanagra et Gruet tanzte mehrere moderne Tänze, unterstützt durch die Kapelle Salzbarg, die auch den übrigen Teil des Programms ausfüllte.

Abends wurde das Programm zum Teil wiederholt. Am Schluß ließ man noch Tänze auf der Leuchtfontäne, ausgeführt von Ilse Dandek.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Montag, den 27. Juni 1927.

Allgemeine Uebersicht: Die am Sonntag über Schottland südostwärts gezogene Zylone erreichte gestern früh unter erheblicher Vertiefung das Gebiet der mittleren Nordsee. In ihrer Umgebung gingen bis Mitteldeutschland und östlich der Oder verbreitete Regenschauer nieder. Im Laufe des Tages bog dann das Minimum unerwartet nach Nordwest ab und stand heute früh an der Südküste Norwegens. Die östlich der Oder gelegenen Gebiete blieben daher vom Regenwetter verschont. Zugleich setzte bei aufsteigendem Himmel im Osten erneute Erwärmung ein, die stellenweise zu Gewitterbildungen führen dürfte.

Vorherjage: Wolkig, teils heiter, mäßige südliche Winde und warm. Gewitterneigung.

Maximum des vorgestrigen Tages 19,4, des gestrigen Tages 20,0. — Minimum der vorletzten Nacht 8,7 der letzten Nacht 12,3. Seewassertemperatur: Präsen 15 Grad, Zoppot 14 Grad.

Das Opfer eines wütenden Bullen ist der 73 Jahre alte Arbeiter Johann Lieke aus Langfuhr, Langstraße 6, geworden. Als Viehhändler bei der Schupo beschäftigt, wurde er von einem Bullen angegriffen und schwer verletzt. Er wurde mit Verletzungen im Gesicht und einem Schädelbruch in das Krankenhaus eingeliefert. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag in der Großen Allee. Der 9 Jahre alte Schüler Alfred Krest, Schellmühlertwiesendamm, wurde von einem Staffettenläufer so heftig angestoßen, daß er zu Boden stürzte und eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Junge mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Ludwig Normann & Co.
Baumaterialien-Handlung
Danzig, Langgarter Wall 41. Tel. 28419 u. 23419
Liefere preiswert in jeder Menge 26602
Mauersteine | Schlemmkreide
Portland-Zement | Rohrgewebe
Kalk, Gips | Schamottsteine usw.

Aus dem Osten

Eine furchtbare Wirbelsturmkatastrophe in Polen.

10 Millionen Ploth Schaden.

Eine entsetzliche Wirbelsturmkatastrophe vernichtete vorgestern in der Nowograder Wojewodschaft ein ganzes Dorf, 848 Häuser wurden vollständig vernichtet, darunter 10 Schulen und 2 Kirchen. 10000 Hektar Getreide wurden auf dem Pflanz abgebrochen, 600 Hektar Wälder sind nur noch ein warres Chaos gestürzter Bäume. Die Regierung hat 400 000 Ploth als erste Hilfe zur Verfügung gestellt. Man berechnet den Gesamtschaden auf fast 10 Millionen Ploth. 6 Personen wurden durch herabstürzende Trümmer getötet. Wirbelsturmkatastrophen in dieser Gegend sind bisher nie vorgekommen.

Von der Sonnenwendfeier in den Tod.

Beim Baden in der Memel ertrunken.

Beim Baden im Memelstrom auf litauischer Seite ertrank an der Uferbrücke am Freitag die Waidame Helene Grinda. Die Ertrunkene befand sich mit noch einer Tante und einem Herrn zur Sonnenwendfeier im Pofat Brückenkopf. Am frühen Morgen nahmen sie ein gemeinsames Bad in der Memel, wobei die Grinda ertrunken ist. Ihre Leiche ist noch nicht geborgen worden.

Sowohl die Grinda, wie auch der junge Mann, die sich beide in einer größeren animierten Gesellschaft von Gastwirtschaften und Kollonien befanden, waren des Schwimmens unkundig. Trotzdem wagten sie sich in eine tiefe Stelle. Auf ihre Hilferufe kam der litauische Leutnant Pault hinzu, dem es gelang, den jungen Mann zu retten, während das Mädchen unterging und den Tod fand. Die Unfallsstelle wurde noch längere Zeit abgesehen, ohne daß es gelang, die Leiche zu finden.

Königsberg. Bisher neun Haffranke. Die weiteren Ermittlungen bei den kürzlich gemeldeten Fällen von Haffranke haben ergeben, daß bei sechs Personen sichere Zeichen von Haffranke — und zwar leichter Art — sich nachweisen lassen. Die Fälle sind vorgekommen in (Dr. Bendekow (2), Kamillan (1), Nauhuwiel (1), Peme (1) und Villan II (1). Mit den bereits früher bekannt gegebenen 3 Fällen sind also in diesem Jahr bisher neun sichere Erkrankungen an Haffranke festgestellt worden.

Herent. Tödlich verunglückt. Beim Bahnbau Herent-Wdigen ist in der Nähe von Herent der 24jährige Arbeiter Steinfle tödlich verunglückt. Es sollte bei den Erdarbeiten eine Verastappe durchstochen werden und in diesem tiefen Einschnitt gerieten die oberen Erdmassen plötzlich in Bewegung und verschütteten den Steinke. Obwohl gleich Hilfe zur Stelle war und der Steinke von den Erdmassen befreit wurde, konnte er doch nur als Leiche herausgehoben werden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Krenz. Drei Personen ertrunken. In der Nähe der Traisiger Brücke bei Krenz (Niederrhein) kenterte beim Wechseln der Pläbe ein mit drei Personen besetztes Ruderboot auf der Nebe. Alle drei ertranken.

Stettin. Mädchenmord bei Plathe. Ein furchtbares Verbrechen ist in dem Orte Bernsdorf bei Plathe im Kreis Regenwalde verübt worden. Dort fand man die 19jährige Hildegard Krüning im Dorfeisch erschlagen auf. Wahrscheinlich ist das Mädchen von ihrem Geliebten, dem Arbeiter Paul Kresin, ermordet worden. Es handelt sich vermutlich um eine Eifersuchtstat. Kresin, der, obwohl er die Tat leugnet, verhaftet wurde, hat mit dem Mädchen schon längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten. Bei der Sektion der Leiche hat man zunächst nur zwei Kopfwunden festgestellt können, die von Sieben mit einem scharfen Gegenstand herrühren müssen. Das Mädchen ist wahrscheinlich durch die Schläge nur schwer verletzt und betäubt, noch lebend in den Teich gestürzt worden.

Warschau. Eine unglückliche Mutter. In Warschau bei der Strasse der 25jährige, sich in anderen Umständen befindende Ehefrau Sophie Motaczynski,

ihren zweijährigen auf dem Krankenlager hinziehenden Jungen, der sofort tot war. Die unglückliche Mutter feuerte dann auf sich selbst ab und wurde schwer verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich.

Aus aller Welt

Wilber Westen in Berlin.

Ueberfälle auf Landhäuser.

Zwei Einbrecher brachen Sonnabend nacht in einer Villa eines Direktors in Hohenneundorf bei Berlin ein. Während der eine Verbrecher das Dienstmädchen und ihren Bräutigam, die sich im Garten befanden, in Schach hielt, drang der andere in das Schlafzimmer des Direktors ein. Der Direktor warf sich auf den Einbrecher und suchte ihn die Treppe hinunterzubringen. Er wurde hierbei durch einen Schlag mit einem Pistolenkolben verletzt. Dann drang der Verbrecher ins Schlafzimmer ein und forderte die Frau mit vorgehaltenem Revolver auf, Geld und Wertgegenstände auszubändigen. Aus den Schränken raubte er eine goldene Uhr, ein Scheckbuch und eine braune Manteltasche. Die Räuber verließen das Haus und verschwanden im Wald.

In der Herthastraße in Berlin drangen vermutlich dieselben Täter in ein Wohnlokal ein, stahlen Zigaretten, Schokolade und eine Kassetten mit Geld. Die Kassetten wurde erbrochen im Wald gefunden. Darauf verübten sie einen Ueberfall auf das kleine Landhaus eines kriegsbeschädigten Justizwachmeisters und würkten ihn, öffneten die Schränke und Kommoden und stahlen einige Schmuckgegenstände. Sie schossen das Ehepaar ein und entfernten sich in der Richtung Hermsdorf. Zwei veritene Polizisten bemerkten Sonntag vormittag zwischen dem Forsthaus Tegelfort und dem Willenort Hermsdorf zwei verdächtige Männer, die einen schweren Sack schleppen und sich, sobald sie die Beamten gesehen hatten, im Unterholz verborgen, von wo aus sie ein heftiges Feuer eröffneten. Die Beamten erwiderten das Feuer. Im Verlaufe des Feuergefächts wurde das Pferd des einen Beamten getötet, die Verbrecher entkamen.

11-jähriger Kinder mord eines Ehepaares.

Sieben Jahre Zuchthaus für die Frau.

Vor dem Schwurgericht in Waldshut im Schwarzwald fand Sonnabend abend ein Kindermordprozess gegen die Landwirtshelferin Stiegler statt, die beschuldigt war, ihre elf Kinder ums Leben gebracht zu haben. Man nimmt an, daß sämtliche Kinder durch Unterernährung so geschwächt waren, daß dies zum Tode beigetragen hat. Die Angeklagte, Frau Stiegler, wurde wegen vorsätzlicher Tötung ihres letzten Kindes zu sieben Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Ihr Ehemann wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Die vorsätzliche Tötung der übrigen zehn Kinder konnte nicht nachgewiesen werden.

Wirbelsturm über Kuzland.

50 Kilometer von Tschita wütete ein heftiger Wirbelsturm, der von einem Hagelschlag begleitet war, dessen Körner Taubeneiergröße überstiegen. Viel Vieh wurde getötet, 12 Bauern verwundet. Durch einen siebenstündigen Regenguss wurden in mehreren Bezirken des Gouvernements Smolensk die Saaten weggeschwemmt. Die Flüsse sind über die Ufer getreten. Ein 24stündiger Regenguss bei Nubinsk auf der Wolga zerstörte die Ufer und verursachte Erdstürze.

Die englischen Blätter melden, daß zahlreiche Landesteile von schweren Weststürmen heimgesucht wurden. Teile von Sandwich standen infolge eines Sturzregens unter Wasser. Die Polarisstation wurde vom Blitz getroffen. Die Kanaldampfer zwischen Folskstone und Bologne hatten eine sehr rauhe Ueberfahrt. Matrosen vom britischen Kriegsschiff „Tiger“ in Portlands brachten den deutschen Dreimastdampfer „Dela-Naval“ in Sicherheit.

Riesenfeuer in Sutschaki.

200 Häuser zerstört.

Dem „Matin“ wird aus Tokio gemeldet, ein großer Brand habe 200 Häuser, Läden und öffentliche Gebäude in der Stadt Sutschaki in der Provinz Mita zerstört. Die Zahl der Toten und Verletzten, die den ersten Nachrichten zufolge sehr erbedlich sein sollen, steht noch nicht fest.

Sie sagte dem Fürsten, sie werde nach Genua fahren, um Gewalt auf der Paganinigeige spielen zu hören. Der Fürst entgegnete, blasi vor Erregung, diese Reise sei sehr überflüssig, da ein Konzert des jungen Geigers ja doch für Monte Carlo schon angezeigt sei. Lyda könne Gewalt ja hier in Monte hören. „Ich fahre doch dorthin. Nicht du, Igor. Was willst du denn?“

„Es ist selbstverständlich, daß ich dich begleite, Lydia. Ich lasse dich nicht allein nach Genua.“ Lyda jubte die Absicht.

Trübsinn war verjümt. Die Dinge, die er fürchtete, rückten näher. Ihm banate sehr. Er wußte nicht recht, wovor eigentlich. Es war das unklare Gefühl der Besorgnis, Lyda werde von neuem in den Kreis der Erinnerungen zurückgerissen.

Alles, was Lyda an Wartenburg erinnerte, das fühlte Trübsinn, entfiel ihr. Raum war die Nachricht gekommen, Gewalt werde in Genua auftreten, so lehrte Lyda sofort ihr früheres eigenwilliges Wesen heraus. Tief sich nicht mehr beeinflussen, nicht mehr bestimmen. Setzte sofort ihren eigenen Kopf auf. Reifand darauf, sobald nach Genua zu reisen.

Mein — wenn möglich. Der Fürst sah, es war ihr durchaus nicht genehm, daß er mit dorthin ging. Was führte sie im Schilde? Suche sie eine persönliche Annäherung?

Er fragte sie nicht danach. Scheute davor, sie seine Besorgnis merken zu lassen. War davon überzeugt, Lyda würde die persönliche Annäherung sofort suchen, sobald sie spürte, daß ihr Freund sie nicht wünschte.

So war sie jetzt schon gegen ihn mit reizbarer Widerspruchslust geladen. Jetzt bereits, da Gewalt's Ankunft nur erst gemeldet war.

Beide fuhren nun nach Genua. Der Fürst hatte große Mühe, zwei Karten für das Municipalkonzert zu ergattern. Man riß sich darum.

Die Hafenstadt war beim Empfang des jungen Geigers in einer Erregung, als erwarte sie ein regierendes Haupt. Die Presse schürte in länderlicher Exaltation diese Stimmung, feierte den Gast in überhöhenartigen Artikeln.

Als er eintraf, empfing ihn Volkjubel.

Am Abend des Konzertes im Municipium war das riesige Gebäude von wimmelnden, jubelnden Massen umlagert. Die Konzertgäste hatten Mühe, am Portal vorzuführen. Ein starkes Aufgcbot von Carabinieri hielt die Ordnung aufrecht.

Lyda sah in dem strahlenden, altertümlichen Gestalt des Municipalsalons in einer der vorderen Reihen. Sie war in weißer Seide, dekoriert mit Perlenschnur. Der Fürst im Brau. Er lebte vor Erregung. Sah er doch, mit welcher leidenschaftlichen Erwartung Lyda auf das Podium wartete.

Frau Grosjavescu freigesprochen.

Das Schwurgericht hat Frau Grosjavescu Sonnabend um 11.40 Uhr nachts von der Anklage des Mordes freigesprochen. 12 Geschworene verneinten einstimmig die Guupfrage auf Mord, während sie die Frage auf Totschlag ebenso einstimmig bejahten. Die Zufallsfrage auf Sinnverwirrung wurde mit acht gegen vier Stimmen bejaht. Die Angeklagte nahm das Urteil äußerlich ruhig entgegen, während im Publikum zum Teil „Bravo“-Rufe, zum Teil „Hai“-Rufe laut wurden.

Ein entsetzliches Nachspiel.

Am Vormittag des gestrigen Sonntags ereignete sich in der Nähe des Elektrizitätswerks (Schinger keine Frau durch sechs Revolvergeschüsse. Der Mörder wurde verhaftet. Er stand mit seiner Frau im Scheidungsprozess. Die Ehegatten hatten bereits früher Zwistigkeiten, die oft in ernste Tätlichkeiten ausarteten. Frau Schinger war bei dem Grosjavescu-Prozess in Wien anwesend, kam mit mehreren Blättern, die über den Prozess berichteten, zu ihrem Gatten und sagte, daß eine Frau, die aus Eifersucht ihren Mann getötet habe, nicht verurteilt werden könne. Der Mörder ist früher bereits von seiner Gattin mit dem Tode bedroht worden. brach nach der Tat vollkommen zusammen.

Der tödliche Blindgänger.

Bei der Feldarbeit getötet.

Auf einem im Bezirk des ehemaligen Truppenübungsplatzes Prud an der Weiba der schützenden Maitfelds hatten Feldarbeiter ein noch aus der Kriegszeit stammendes scharfes Geschöß gefunden und beiseite gelegt. Ein 15jähriger Saisonarbeiter, der zu der Gruppe neu hinzukam, hob das Geschöß vom Boden auf, warf es dann aber auf die Warnungsrufe der anderen Arbeiter aus Angst wieder weg, wobei das Geschöß auf einen Stein traf und explodierte. Ein Arbeiter der Gruppe wurde von einem Splitter getötet, der Bursche selber schwer verletzt.

Wer ist der Mörder.

Frauenmord in Düren.

In der Wirtschaft Franken im benachbarten Güzenth wurde am Sonnabendnachmittag die 47 Jahre alte Inhaberin Adele Franken, die das Haus allein bewohnt, in einem neben dem Anwesen liegenden Stall ermordet aufgefunden. Die Leiche lag mit dem Oberkörper auf einem mit Weisfäden angefüllten Sack. Hände und Füße waren mit einer Wäscheleine umwickelt, der Kopf war mit dicken Luchern umwickelt. Der Gerichtsarzt stellte Erstickungstob fest. Die Leiche wies noch Schlagwunden am Kopf auf.

Mit dem Gewehr gegen die ganze Familie.

Frau und Schwiegermutter ermordet.

In dem anatolischen Dorfe Sugurlu erschoss ein früherer Bursche Enver Paschas namens Ismail seine Frau, die ihn verlassen hatte, und seine Schwiegermutter. Hierauf ermordete er auch die Schwägerin und den Bruder der Frau, sowie dessen Frau schwer durch Gewehrerschüsse. Darauf flüchtete er in die Berge.

Explosion bei einem Kostümm verleih.

Ein Mädchen verbrannt.

Sonntag nachmittag explodierte auf bisher unaufgeklärte Weise im Feuerwerkstager einer Kostümmverleihanstalt in Saarbrücken ein Feuerwerkskörper. Das ganze feuergefährliche Lager stand im Augenblick im Brand. Ein Mädchen konnte nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden. Das Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, wurde schließlich von der Feuerwehr gelöscht.

Das Urteil im Börsenspekulationsprozess. Im Effekten-Unterichlungsprozess in Berlin wurden der Bankangestellte Mahn wegen fortgesetzten Diebstahls zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis, der Bankier Berndt wegen fortgesetzter Diebsteherei zu einem Jahr, drei Monaten und der Bankangestellte Szanowski wegen fortgesetzter Diebsteherei zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

35

Dies war Jrgangard noch nicht klar. Sie entließ den Sohn auf dieser Reise mit Beängstigung. Mit der bestmöglichen Vorbereitung schlimmer Geschchnisse, denen sie mit Bangen entgegen sah.

In Mailand, Venedig, Florenz und jetzt in Rom war es überall der gleiche Triumph für Nolf. Durch alle Zeitungsberichte über sein Spiel ging der eine Veraleid mit Paganini. Es war seit dessen Tagen kein Geigenmeister erschienen, der in Vortrag und Technik dem italienischen Virtuosen so nahekam. So unabweislich an ihn gemahnte. Nur daß von der Pantomie des klassischen Meisters, von dem die Sage ging, er sei mit dem Teufel im Bunde gewesen, nichts an diesem blonden Jüngling zu spüren war. Seine Anabenhastigkeit, Artische, das Leuchten seiner nordischen Schönheit gemahnte vielmehr die Italiener an die Himmelsboten, die Gott selbst von seinem Throne hernieder sandte, die Menschen zu beglücken. Das Wohlsein großen Stils, das Nolf auch in Italien übte, verstärkte diesen Eindruck der Goitgeandtheit.

In Rom geschah es, daß Frau von Roenen von einem Malariaanfalle betroffen wurde. Die Aerzte fanden das Herz der alten Dame angegriffen. Nolf gab sie in ein Sanatorium auf den Albanerbergen in Pileas.

Man trat den Rückweg ohne sie an — nach Genua, wohin das Municipium der Hafenstadt den Geiger Gewalt eingeladen hatte, auf der berühmten Teufelsgeige Paganinis, die dort als Reliquie aufbewahrt wurde, zu spielen.

Der Impresario Sektor dritter tanzte vor Freude, als er in Rom diese Einladung in die Hände bekam.

„Machro“, sagte er zu Nolf, „das — das ist die Erfüllung meines höchsten Traumes. Kein größerer Triumph konnte uns beschert sein. Auf Paganinis Geige in Genua zu spielen — wissen Sie, was das bedeutet? Nicht weniger als die Würde des ersten Geigers der Gegenwart. Jetzt sind Sie anerkannt. In Genua werden Sie gefeiert werden.“

Nolf lächelte über Sektors päpstliche Versprechungen.

Der Impresario beschänkte sich nicht auf diese. War immer Geschäftsmanngenuu um unter dem Eindruck der Einladung des Paganinijubels nach Genua dorthin, an die Agentur zu telegraphieren, daß die Eintrittspreise für das zweite, das öffentliche Konzert, zu verdoppeln seien. Denn im Municipium spielte Nolf vor geladenen Gästen.

Lyda Karlowitsa verfolgte in ihrer Wille zu Nizza alle diese Dinge sehr genau in den italienischen Blättern.

Als der junge Geiger jetzt hervortrat, schrie Lyda leise auf. Denn Werner Wartenburg, knabenhaft verjümt, stand lebhaftig dort oben, nahm lächelnd die laute Begrüßung der Festgäste entgegen. Hinter ihm war ein junges Mädchen, mit braunem Haar, jugendlich, bescheiden und unbedeutend von Erscheinung, aufgetaucht, das still am Flügel Platz nahm.

Jetzt betrat das Haupt des Paganinijubels, ein stattlicher Greis, von Amtstollegen gefolgt, das Podium, nahm aus der Hand des in altertümliche Amtsträger gekleideten Quätors die sagenumwobene Geige Paganinis entgegen. Deckelte an einem purpurgedeckten Tische den Ebenholzschrein. Entnahm das Heiligtum, das über hundert Jahre im Gewahrjam der Stadt gewesen, den seitlichen Hüllen, überreichte dem sich tief neigenden deutschen Künstler Bogen und Geige.

Das Stadthaupt hielt eine feierliche Ansprache an Nolf Gewalt, in der er in italienischem Pathos auf die hohe Auszeichnung hinwies, die diesem jungen Meister jetzt geschah, da man ihm das sagenhafte Instrument in die Hände gab. Der etwas theatralischen Weisung des Herrn Sektor Dürer gehorjam, küßte Nolf Gewalt die Paganinigeige. Diese Geste riß die Hörer zu rasendem Beifall hin.

Jetzt stimmte Nolf das Instrument, sehr sorgfältig und begann das Spiel.

Als Lyda bei Noffs Erscheinen ihren leisen Aufschrei anstieß, jubte der Fürst zusammen. Er biß die Zähne aufeinander und sah ingrimmig auf Lyda. Sie riß sich zusammen, um keine weitere Neuerung ihrer Erregung laut werden zu lassen. Fühlte sie doch den forschenden Blick ihres Begleiters durchdringend auf sich ruhen.

Jetzt sah sie versunken, mit geschlossenen Augen, dem Sittberflange der Geige lauschend, die in Noffs Hand wie zum Leben erwacht jubelte.

Die Begeisterung der Hörerschaft steigerte sich. Sie nahm ekstatische Formen an, als Nolf zum Schluß des Programms Paganinis D-Dur-Konzert mit verblüffender Meißerhaft ausführende. Alle Hysterien und Teufelskünste seines großen Vorkängers ließ er aufleben. Die Menschen rauten vor Entzücken.

Als der Chef des Municipiums Nolf einen mit den deutschen Farben geschmückten großen Vorbeerkranz überreichte, stürmten einige Katholiken das Podium. Eine junge Musikstudentin floh auf Gewalt zu, umarmte und küßte ihn.

Das Konzert war zu Ende, aber das Publikum konnte das Haus nicht verlassen, denn die draußen stehende, tausendköpfige Volksmenge umdrängte den Palast, schrie im laffen Bogenlicht der hohen elektrischen Kandelaber ein „Coviva“ nach dem anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Turnen-Spiel

Der Wettstreit der Turner.

6. Ganturnfest.

Der Gau Freie Stadt Danzig im Kreise v. Nordosten der deutschen Turnerschaft veranstaltete gestern auf der Kampfbahn Niederstadt sein 6. Ganturnfest. Von prächtigem Wetter begünstigt, nahm das Fest einen guten Verlauf. Die Beteiligung der Wettkämpfer und des Publikums war sehr reger. Für die Männerklasse war die schwierigste Wettkampfsart, der turnerische Zwölfkampf, ausgeschrieben, den der, auch als Leichtathlet auf bekannte Max Kneffel vom Tu. Neufahrwasser in scharfer Manier gewinnen konnte. Der von dem Zwölfkampfsieger gezeigte Hochsprung von 1,75 Meter gehört zu den in Danzig nicht alltäglichen Leistungen.

Aus der Fülle der 117en Wettkämpfe, an denen sich außer den Frauen auch die ältere Generation beteiligte, interessieren wohl in der Hauptsache die Staffelläufe. Hier war es die über guten Durchschnitt verlässende Danziger Turngemeinde, die in der 4x100-Meter-Staffette für Männer und für Frauen den Sieger stellen konnte. In der 10x100-Meter-Jugendstaffel gelang es der Leichtathletenvereinigung und in der 4x400-Meter-Staffette für Männer dem Ballspiel- und Eislaufverein den Sieg zu erringen.

Bar der Vormittag in der Hauptsache der Austragung der turnerischen Wettkämpfe gewidmet, so kamen am Nachmittag neben den Entscheidungsläufen in den Staffelläufen die Massenspiele zu ihrem Recht. Als Auftakt des Festmittags zog ein gut aufgebotener Festzug unter Vorantritt der Schützengesellschaft von der Kampfbahn Niederstadt aus durch Danzigs Straßen. Die nach dem Aufmarsch auf dem Festplatz von etwa 300 Teilnehmern (Männern und Frauen) gezeigten Freiübungen konnten gefallen, ebenso die nach Musik getrimmten Freiübungen der Frauen. Ein Gemeinübungsprogramm der Frauen an 5 Pferden und das allgemeine Ringturnen ließ die Vielseitigkeit des Turnbetriebes erkennen.

Das im Programm enthaltene Handballspiel zwischen einer Spandauer Mannschaft und der Danziger Turngemeinde war dadurch, daß die Gäste infolge Falschwürflichkeiten in Marienburg schlugen, in Frage gestellt. Zunächst traf die Gastmannschaft dann aber doch ein und konnte mit 13:2 das Treffen überlegen gewinnen. Ueber den Spielverlauf berichten wir an anderer Stelle. — Ein Handballspiel zwischen den Frauenmannschaften des Tu. Neufahrwasser und dem Tu. Ohra endete mit 50:56 Punkten für die Preisenmannschaft, das Fest fand durch eine Siegerehrung seinen Abschluß.

Die Ergebnisse sind im einzelnen folgende:

Zwölfkampf der Männer 1. Stufe: 1. Mueller, Max, 206 Punkte, 2. Bahr, Heinz, 192 Punkte, 3. Hegner, Hugo, 182 Punkte, 4. Schmidt, Hans, 165 Punkte. — **2. Stufe:** 1. Raab, Selmut, 196 Punkte, 2. Weige, Siegfried, 184 Punkte, 3. Gerzinski, Wilhelm, 176 Punkte, 4. Fab, Kurt, 182 Punkte. Weitere 7 Sieger placierten sich anschließend.

Dreikampf der Männer: 1. Mueller, Max, 77 Punkte, 2. Pilsch, Hans, 77 Punkte, 3. Pilsch, Alfred, 77 Punkte, 4. Döring, Otto, 77 Punkte, 5. Pilsch, Hans, 58 Punkte. Weitere 6 Sieger placierten sich anschließend.

Neunkampf der Männer (Männer): 1. Kallisch, Ernst, 131 Punkte, 2. Werth, William, 130 Punkte.

Siebenkampf der Frauen: 1. Schoewe, Irma, 108 Punkte, 2. Alter, Lucie, 108 Punkte, 3. Gerzinski, Charlotte, 106 Punkte, 4. Krause, Herta, 102 Punkte, 5. Fr., 102 Punkte.

Vierkampf der Frauen: 1. Geyppner, Traute, 67 Punkte, 2. Dronke, Charlotte, 64 Punkte, 3. Fran, Käthe, 64 Punkte.

Staffetten: 10x100-Meter für männl. Jugend: 1. Leichtathletenvereinigung 2 Min. 8 Sek., 2. Turnverein Neufahrwasser 2 Min. 13 Sek. — 4x100-Meter für Männer: 1. Turngemeinde 47 1/2 Sek., 2. Leichtathletenvereinigung 48 Sek. — 4x100-Meter für Frauen: 1. Turngemeinde 57 1/2 Sek., 2. Leichtathletenvereinigung 58 Sek. — 4x400-Meter für Männer: 1. Tu. u. G. 3 Min. 47 Sek., 2. Leichtathletenvereinigung 3 Min. 47 1/2 Sek.

Mannschafts-Kugelhochsprünge für Männer: 1. Tu. u. G. 4,75 Meter, 2. Tu. Neufahrwasser mit 39,26 Meter, 3. Turngemeinde mit 38,06 Meter, 4. Tu. u. G. Preußenturnerschaft mit 36,15 Meter, 5. Tu. u. G. Preußenturnerschaft mit 34,94 Meter.

Bestleistungen: Eine Bewertung mit 20 Punkten erreichten in der 1. Stufe, Zwölfkampf: Hegner, Hugo, 192 Punkte, für Freiübungen am Quers und Lanqwerd, Bahr, Heinz, 192 Punkte, für Kürübungen am Barren. — In der 2. Stufe, Zwölfkampf: Raab, Selmut, 196 Punkte, für Pflicht- und Kürübungen am Red, Krause, Herta, Tu. u. G. Pre. — Licht. — für Kürübungen am Barren. Bei den vollständigen Nebenleistungen wurden folgende Bestleistungen erzielt: Im Hochsprung der Männer: Mueller, Max, Tu. Neuf., 1,75 Meter — Im Hochsprung für Frauen: Geyppner, Traute, Tu. Laf., 1,37 Meter. — Im Kugelhochsprung für Männer: Döring, Otto, Tu. Neuf., 11,45 Meter. — Im Kugelhochsprung für Frauen: Schoewe, Irma, Tu. G., 9,30 Meter. — Im 100-Meter-Lauf für Männer: Pilsch, Hans, Zopp, Tu., 11 1/2 Sek. — Im 100-Meter-Lauf für Frauen: Schoewe, Irma, Tu., 19 1/2 Sek. — Im Weitsprung für Frauen: Geyppner, Tu. Laf., 4,75 Meter.

Jugendschwimmfest.

In der Kampfbahn Niederstadt kam gestern ein vom Schwimmverein Neptun veranstaltetes Jugendschwimmfest zum Austrag. Die Beteiligung war verhältnismäßig gut. Die Kämpfe verliefen durchweg spannend, hauptsächlich die Staffelläufe. Eine besondere Note bekam das Fest durch ein Schauprogramm der Senioren und durch das Rettungsschwimmen. Die beim Rettungsschwimmen vorgezeichneten Pflichtübungen berechtigten gleich zur Erlangung des Grundschwimmers der Deutschen Lebensrettungs-Vereinigung. Die Ergebnisse sind im einzelnen folgende:

Knabenbrüchschwimmen bel. 50 M.: 1. Simanowski (Nept.), 52,5. — Juniorbrüchschwimmen bel. 100 Meter: 1. Stephan (Nept.), 1:27,8. — Jugendjuniorbrüchschwimmen, 100 Meter: 1. Samowski (Nept.), 1:39,2; 2. Soma (Nept.). — Jugendbrüchschwimmen, 100 Meter: 1. Leubuscher (Nept.), 1:47. — Girlschwimmen, William, Luke (Nept.). — Jugendbrüchschwimmen bel. 100 Meter: 1. Leubuscher (Nept.), 1:31. — Mädchenbrüchschwimmen, 50 Meter: 1. Kiebart (Nept.) 51,2. — Knabenbrüchstaffel, 4 mal 50 Meter: 1. Neptun, 3:39. — Jugend-

springen, 3 Pflicht- und 1 Kürsprung: 1. Stephan (Nept.), 30,78 Punkte. — Damenjuniorbrüchschwimmen, 100 Meter: 1. Stagnuth (Nept.) 1:56,4. — Jugendbrüchstaffel, 3 mal 50 Meter: 1. Neptun, 2:03,8. — Knabenbrüchschwimmen, 50 Meter: 1. Ditt (Nept.), 53,4. — Brüchstaffel, 4 mal 50 Meter, für Schulen: 1. Städt. Gymnasium 3:12,4. — Damenjugendbrüchstaffel, 3 mal 50 Meter: 1. Neptun, 2:49,1. — Wasserball: Neptun gegen Neptun 4:1 (2:0).

Ein ungleicher Kampf.

T. und Spv. Spandau gegen Turngemeinde 13:2 (6:2).

Im Rahmen des vom Gau Danzig der Deutschen Turnerschaft gestern auf der Kampfbahn Niederstadt veranstalteten 6. Ganturnfest kam ein Handballspiel zwischen dem deutschen Mittelmeister im Handball T. u. Spv. Spandau 1860 und der Danziger Turngemeinde zu Austrag. Die Spandauer führten schlecht hin ein Handballspiel vor, das in allen seinen Teilen als nahezu vollkommen angesehen werden kann. Die Mannschafft, körperlich kräftig und gleichmäßig durchgebildet, war jederzeit den Anforderungen des höchsten Spiels gewachsen. Die einzelnen Spieler verfügten über gute Danzigerfertigkeit und vor allen Dingen über einen Vorstoß, der verblüffend in seiner Genauigkeit und Schärfe wirkte. Außerdem verstanden die Spieler der Gastmannschafft Platz zu halten und sich freizustellen, so daß alle unnötigen Anstrengungen vermieden wurden.

Daß die Danziger Mannschafft unter den geschicktesten Umständen nur auf möglichst kräftige Verteidigung bedacht sein konnten, läßt sich leicht denken. Der Danziger Torwart hatte einen schweren Tag, doch hielt er, was zu halten war. Daß er einige Torschüsse ungehindert passieren ließ, sah in zwar wenig sportlich diszipliniert aus, ist aber in Anbetracht der vielen starken Torschüsse, die ein öfteres Hin- und Herbewegen hätten, entschuldigbar.

Der Spielverlauf sieht ein anfangs verteiltes Spiel, bis nach fünf Minuten Spieldauer die Gäste durch Meingang des Mittelstürmers in Führung gehen können. Kurze Zeit darauf gelang es der Danziger Mannschafft, den Ausgleich herbeizuführen. Die Gäste finden jetzt mehr und mehr zusammen. Weitere fünf Tore bis zur Halbzeit sind das Ergebnis. Die Danziger Mannschafft verdirbt viel durch ungenauen Torschuß und Absichts, so daß einige sichere Chancen verpaßt wurden. Kurz vor der Pause kam die Turngemeinde ihr zweites Tor erzielen. Die Überlegenheit der Gäste in der zweiten Halbzeit nahm schrittweise Formen an. Die Torzahl wird in regelmäßigen Abständen auf 13 erhöht. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck. Charakteristisch für das Spiel der Spandauer Mannschafft war das Tempo, das von Anfang bis Ende des Spieles in unverminderter Schärfe durchgehalten wurde.

Vierverbandskampf.

Neuer deutscher Weitsprungrekord. / Schüller schlägt Körnig.

Am Sonntag kam in Lubwischhafen zum dritten Male der Mannschafftstempel der Leichtathletikverbände von Süd-, West- und Mitteldeutschland und Berlin zum Austrag. Nach West- und Süddeutschland konnte jetzt auch Berlin erstmalig den Sieg erringen. Das Wetter war regnerisch, wodurch die Leistungen eine nicht unbeträchtliche Einbuße erlitten. Trotzdem gelang es Döbermann (Köln), im Weitsprung die von ihm gehaltene deutsche Höchstleistung von 7,36 Meter mit 7,38 Meter ganz bedeutend zu verbessern. Eine große Ueberraschung bedeutete die Niederlage des deutschen Sprintermeisters Körnig im 100-Meter-Lauf durch Schüller (Stettin). Im Gesamtergebnis blieb Berlin mit 48 Punkten vor Westdeutschland mit 40 1/2 Punkten, Süddeutschland mit 36 Punkten und Mitteldeutschland mit 25 1/2 Punkten überlegen siegreich.

Belger und Polze siegen in Kopenhagen.

Bei den Internationalen Abendkämpfen des S. C. Sparta-Kopenhagen gewann Dr. Belger zum zweiten Male den wertvollen Pokal im 400-Meter-Lauf in 59,5 Sekunden vor Josefius (Schweden) und Werner (Stettin). Polze (Stettin) siegte im 300-Meter-Lauf in 8:59,2 knapp vor Axel Grifson (Schweden), Rüste-Sittin wurde mit 1:50 Meter Zweiter im Hochsprung, desgleichen Werner (Stettin) mit 6,49 Meter im Weitsprung. Ferner gewann Dr. Belger den 800-Meter-Lauf in 1:57,1; 40 Meter vor dem Schweden Grifson, und den 400-Meter-Hürdenlauf.

Königsberger Ruderregatta

Danzig gewinnt den Großen Achter.

Am Sonnabend und Sonntag kam in Königsberg eine Ruderregatta zum Austrag. Die Danziger Vertretung konnte hier einen großen Triumph feiern, denn dem Achter des Ruderklubs „Victoria“ gelang es, den Achter des Elbinger Vereins „Nautikus“ niederzurufen. Der „Victoria“-Achter wurde auf Grund seines Sieges mit der Vertretung im Ostmarkenachter betraut, der im Juli in Danzig ausgetragen wird. Die Ergebnisse sind folgende:

Erster Tag: Zweiter Vierer o. St.: 1. Prussia Abg. 7:11,2. — Ad. Vierer für Junioren: 1. M. R. B. 8:12. — Jungmannen-Achter: 1. Nautikus Elbing 6:24. — Zweier o. St.: 1. Abg. R. S. 7:23,8. — Jungmannen-Einer: 1. Jüsterburger R. C. 7:56. — Dritter Jungmannen-Vierer: 1. Löhrer R. B. 6:55,2. — Junior-Vierer: 1. Victoria Dag. 6:41,8. — Leichtgewicht-Vierer: 1. Prussia 6:54. — Großer Einer: 1. Königsberger R. C. (Budwid) 7:40. — Erster Vierer mit St.: 1. Victoria Dag. 7:01,6. — Kleiner Vierer: 1. Allensteiner R. B. 7:11,8. — Zweiter Achter: 1. Vorwärts Danzig 6:46. 2. Nautikus, 3. M. R. B. Danzig.

Zweiter Tag: Zweiter Vierer mit Steueremann: 1. R. C. „Victoria“ Danzig 7:05 1/2. — Akademischer Achter: 1. M. R. B. Königsberg. — Anfangsvierer: 6. Elbinger R. C. „Vorwärts“ 7:02. — Junioren-Achter: 1. Elbinger Ruderklub „Vorwärts“ 6:09 1/2. — Erster Vierer o. St.: 6. Königsberger R. C. 6:34 1/2. — Dritter Vierer: 1. Allensteiner R. B. 6:54 1/2. — Zweiter Einer: Jüsterburger R. C. 7:47 1/2. — Zweiter Jungmannen-Vierer: 1. R. C. „Germania“, Königsberg (76) 6:56 1/2. — Großer Achter der Kronungsstaffel: 1. R. C. „Victoria“ Danzig 6:06 1/2, 2. M. R. Prussia Königsberg 6:13 1/2, 3. M. R. Nautikus Elbing 6:13 1/2. — Proje-Vierer: 1. M. R. Neptun Memel 6:58 1/2.

100-Kilometer-Mannschafftjahren. Der Var. 16 Danzig des Bundes deutscher Radfahrer veranstaltete gestern ein 100-Kilometer-Mannschafftjahren. Sieger wurde Friedrich in 3:33:20, Zweiter W. C. Otto 4:00:23, Dritter „Fester Wille“ 4:26:34.

Arbeiterradsporttag in Ohra.

Der Bundesrekord im Langsamfahren gebrochen.

Der gestrige Sonntag brachte auch dem Ohraer Sportplatz das erste Radwettbewerb im Freistaat. Die Bahn ist leider für Radrennen sehr wenig geeignet, besonders wegen der Kürze und der scharfen Kurven. Trotzdem sind die gefahrenen Zeiten als gut zu nennen. Trotz der schlechten Bahn sind die Rennen gut abgelaufen und kein Unfall zu verzeichnen. Gefahren wurden 1 und 2 Kilometer für Jugendliche, 1, 2, 3, und 5 Kilometer für Erwachsene, im ganzen sechs Läufe. Das Bezirkslangsamfahren, das zuerst ausgetragen wurde, ging über 100 Meter. Hier waren 23 Teilnehmer gemeldet. Die meisten Wettkämpfer mußten einsehen, daß das Langsamfahren schwerer als das Schnellfahren ist. Ein großer Teil erreichte nicht das Ziel. Das größte Interesse wurde dem Stadt des vorjährigen Bezirksmeisters u. h. n. Zoppot entgegengebracht, der bisher noch jedes Langsamfahren gewonnen hatte. Kühn fuhr denn auch im wahren Schmedentempo über die Bahn. Auf der halben Strecke wußte jeder der Teilnehmer, daß er seine frühere Zeit bedeutend überbieten würde. Das Endresultat war über alle Erwartungen besonders gut. Die Bundeszeit konnte überboten werden. Kühn fuhr 100 Meter in 16:10 Min. Der bisherige Rekord betrug 14:36 Minuten. Zweiter wurde Alfred Cornelien (Danzig), der sich gegen seine vorjährige Zeit ebenfalls stark verbessert hatte. Cornelien fuhr 12:05 Minuten. Die anderen jechzehnten Zeiten gingen von 5 Min. an abwärts.

Dann wurden die Bahnwettläufe ausgefahren. Zuerst die Jugend über ein und zwei Kilometer. Die Kämpfe für Erwachsene hatten folgende Ergebnisse: 1 Kilometer: 1. Wachner, Ohra, 1:47 Min., 2. R. Bunde, Käfemark, 1:56, 3. Malsche, Ohra, 1:56. — 2 Kilometer: Tunde, Ohra, 3:43. 2. Zuch, Neu-Münsterberg, 3:48. 3. Gronau, Schönsee, 3:51. — 3 Kilometer: 1. Buchmayer, Ohra, 5:49. 2. Zuch, Neu-Münsterberg, 5:53. — 3. Malsche, Ohra, 5:54. — 5 Kilometer: 3:11, Ohra, 9:45. 2. Scherwitsch, 9:29. 3. Tunde, Ohra, 9:36.

Zur Anschließung wurde ein Sechser-Radballspiel zwischen der 1. Mannschafft von Ohra und Danzig ausgetragen. Das Spiel ließ erkennen, das Ohra in letzter Zeit viel gelernt hatte. Ihr mangelt es noch sehr an Zusammenhalt. Das Resultat stellte sich auf 3:0 (1:0) für Danzig.

Der Bezirksmeister geschlagen.

F. T. Danzig I gegen Bürgerweien I 1:2 (1:1).

Der neu errichtete Verein Bürgerweien hatte gestern auf eigenem Platz den Bezirksmeister, die 1. Mannschafft der F. T. Danzig, zu Gast. Ueberraschenderweise konnte hier der Platzhalter knapp mit 2:1 den Sieg erringen. Allerdings entspricht dies Resultat nicht ganz dem Spielverlauf. Danzig hat Aufstoß und beginnt sofort ein flottes Spiel. Die Hintermannschafft von Bürgerweien bekommt anfangs reichlich viel Arbeit, denn die Angriffe des Danziger Sturm sind schnell und gefährlich. Der Bürgerweierer Torwart, übrigens die Hauptstütze der Mannschafft, hält sicher und verhindert somit jeden Erfolg. Erst kurz vor der Pause kam Danzig durch schöne Schuß in Führung gehen. Bürgerweien gelang es, kurz darauf, den Ausgleich herzustellen und mit 1:1 werden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause wird das Spiel offener. Bürgerweien hat jetzt mehr vom Spiel. Beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr. Erst kurz vor Schluss gelang es Bürgerweien, das zweite und siebdringende Tor zu erzielen.

Bürgerweien II gegen Langfuhr II 0:4 (0:1). Hier waren die Langfuhrer die besseren und konnten vermöge ihrer größerer Spielerfahrung einen leichten Sieg erringen.

Jugend Bürgerweien gegen Jugend Stern 2:0.

Knaben Bürgerweien gegen Knaben Trost 1:0.

Schlagball. Langfuhr II gegen Schidlich I 50:30. Die Schlagballer des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes nimmt ihren Fortgang. Die neu aufgestellte Langfuhrer zweite Mannschafft konnte nach überlegenem Spiel den vorjährigen Bezirksmeister sicher schlagen. Schidlich spielte sehr zerfahren.

Langfuhr I gegen Langfuhr II 52:52. Beide Mannschaften lieferten sich ein sehr interessantes Spiel. Die erste Mannschafft hat zu Beginn des Spieles Schlagrecht und bringt eine Menge Läufer nach Hause. Langfuhrer zweite Mannschafft kommt jedoch bald mächtig auf und behauptet bis kurz vor Schluss die Führung. Die letzten fünf Minuten des Spieles brachten die Entscheidung. Die Schlussläufe der ersten Mannschafft reichten zu einem unentschiedenen Ergebnis aus.

20jähriges Bestehen der Schwereathletik-Vereinigung Danzig 07.

Am 3. Juli feiert die Schwereathletik-Vereinigung Danzig 07 im Lokale „Drei Schweinsköpfe“, Guterberg, ihr 20jähriges Stiftungsfest in Form einer Werbeveranstaltung. Ein Umzug mit Musik vom Sportplatz Ohra aus geht durch die Straßen von Ohra nach „Drei Schweinsköpfe“. Neben den Athleten nehmen auch die Radfahrer und die Turner an dem Umzuge teil. Am Festlokal, nachmittags 2 Uhr, tritt dann die Stadtmanichafft von Elbing gegen die erste Mannschafft der Vereinigung zum Ringkampf an. Es sind hier sehr gute technische Kämpfe zu erwarten, da beide Mannschaften technisch sehr gut sind. Anschließend werden die Radfahrer und auch die Turner Wettkämpfe austragen, so daß die Veranstaltung einen genügenden Tag verspricht.

Staffellauf durch die Große Allee.

Gestern kam der sich alljährlich wiederholende Staffellauf durch die Große Allee, für den die Akademische Sportverbindung verantwortlich zeichnet, zum Austrag. Die Beteiligung ließ zu wünschen übrig. Insgesamt nahmen sechs Mannschaften an der Konkurrenz teil; in der 1. und 2. Rennklasse je drei. Wider alles Erwarten konnte der vorjährige Sieger, die Schupomannschafft durch den Ballspiel- und Eislaufverein geschlagen werden. In der halben Allee war das Rennen, nachdem sich bis dahin die drei Mannschaften der 1. Klasse einen harten Kampf geliefert hatten, zu Gunsten des Tu. u. G. Vereins entschieden. In der 2. Klasse wurde Wäfer, Schidlich, verdienter Sieger.

Die Resultate sind folgende: 1. Klasse: 1. Tu. u. G. V. in 9 Min. 29,4 Sek., 2. Schupo, 3. Akadem. Sp.-Verbindung. 2. Klasse: 1. Wäfer, 2. Zopp. Sportverein.

Drückenstiga. Prussia Samland, Königsberg, gegen Victoria, Allenstein, 3:0 (3:0).

Das Rätsel eines Doppelmordes.

David Straffer, die geheimnisvolle Persönlichkeit. — Frau und Kind ermordet?

Die Nachbarstadt Hamburgs, Harburg, wird seit über einem halben Jahr durch die Rätsel um David Straffer in Aufregung gehalten. David Straffer, ein fünfzigjähriger Schuhwarenhändler, der aus dem ungarischen Banat stammt, wird sich vor dem Schwurgericht von Stade, das im großen Rathausaal von Harburg tagen wird, wegen des geheimnisvollen Todes seiner Frau und seines fünfzehnjährigen Sohnes zu verantworten haben. Vier Anklagen sind gegen ihn erhoben. Man beschuldigt ihn, seine Frau und seinen Sohn ermordet zu haben, weiter soll er einen missglückten Mordversuch gegen seine beiden Söhne unternommen haben, und zum vierten beschuldigt man ihn des Kontrabandvergehens. Seine schlechte wirtschaftliche Lage soll die Ursache zu seinen unerklärlichen Taten sein. Er selber bestreitet, die Taten begangen zu haben. Entweder ist er unschuldig und das Opfer einer Schicksalsstragödie

oder er geht in die Kriminalgeschichte als einer der abgefeimtesten Verbrecher ein.

In diesem Prozeß wird es nur ein „Ja“ oder ein „Nein“ geben. Jede Zwischenlösung ist unmöglich.

Am einem Vormittag im Februar 1925, die Kinder waren eben zur Schule gegangen, hörte ein im Hause Straffer tätiges Mädchen aus dem Schlafzimmer des Ehepaares einen Schuß fallen. Als sie in das Zimmer eilte, sah sie Frau Straffer regungslos im Bett liegen, David Straffer, der mit allen Anzeichen des Entsetzens dabei stand, rief ihr zu, sie solle einen Arzt holen. Der Arzt kam und fand die Frau mit durchschossenem Herzen auf. Neben dem Bett lag unter einer Handtasche ein Revolver, und in diesem ein Revolver. Ein Schuß hatte den Ventel zerissen.

Es wurde eine strenge Untersuchung des Falles vorgenommen — und nach acht Tagen wieder eingestellt. Man war davon überzeugt, daß Frau Straffer einem Mord zum Opfer gefallen war.

Ein Selbstmord schien ausgeschlossen.

weil die blühende Frau als lebenslustig und heiter bekannt war. Nach acht Tage vor ihrem Tode hatte sie eine Ballfestschleife befestigt. David Straffer schilderte den Tod seiner Frau so: Die Frau war gerade dabei, sich die Strümpfe anzuziehen. Er wollte ins Geschäftslokal hinuntergehen. Da reichte ihm die Frau die Handtasche zu, in der sie das Nachtschloß des Revolvers aufzubewahren pflegte und sagte ihm, „nimm dieses mit hinunter“. In diesem Moment sei der Schuß gefallen. Wie sich der Sohn des Revolvers angeht, ob die Frau vielleicht einen Krampf bekam oder ob auf andere Weise das Unheil geschah, vermag der Mann nicht anzugeben. Er sah nur seine Frau fallen, das Mädchen kam und er rief nach dem Arzt. Man fand keinen Anhalt, an der Erzählung Straffers zu zweifeln, und die Versicherungsgesellschaft zahlte anstandslos die Summe aus, mit der das Leben der Frau versichert war. Es war nicht anzunehmen, daß Straffer seine Frau, die er sehr liebte, um 20 000 Mark ermordet hätte.

Da kam, einundeinhalb Jahr nach dem Tode der Frau, auch der älteste Sohn Straffers, der fünfzehnjährige Daniel, auf dieselbe Weise, wie seine Mutter, ums Leben. Nach Tage später verhaftete man den Vater des Jungen, und nach sechsmonatiger Voruntersuchung wurde die Mordanklage gegen ihn erhoben.

Die zweite Tat geschah wie die erste, am Morgen.

David Straffer, der an einem Magenübel litt, bat seinen Sohn, ihm einen Wärmeapparat, eine „elektrische Sonne“ aus einer Kammer neben dem Schlafzimmer zu holen. Der Sohn öffnete den Schrank, in dem sich der Wärmeapparat befand, und fand im selben Moment, von einem Revolvererschuß getroffen, um. Das Kabel der elektrischen Sonne hatte sich in dem Haube des Revolvers verfangen, der ebenfalls in diesem Schrank aufbewahrt wurde. Man schaffte den Schwerverletzten in das Krankenhaus. — Der Schuß war ihm durch die Niere gegangen —, und er starb acht Stunden nach seiner Einlieferung. Das Pflegepersonal erzählt, daß er noch ein paar Mal zum Bewußtsein kam und in seinen letzten Augenblicken die Darstellung seines Vaters bestätigte hat. Man glaubte aber nicht an einen Unfällefall. Eine Pflanze, die früher im Strafferischen Hause tätig war, erzählte, daß ihr bei einer Unterredung mit David Straffer sein flehendes Blick aufgefallen sei. Es entstand das Gerücht, daß Straffer seinen Sohn, bevor er ihn erschieß, hypnotisiert habe. Nun fiel auch dem Kriminalkommissar, der die Sache untersuchte, der flehende Blick des Alten auf, dem Untersuchungsrichter ebenfalls, und man wandte sich an Geheimrat Moll um ein Gutachten. Der Berliner Gelehrte hielt den Verdacht der Hypnose für absurd.

Bei der Untersuchung der Vorgeschichte der beiden Todesfälle ließ man auf

einen neuen verdächtigen Umstand.

Ein halbes Jahr vor dem Tode des ältesten Sohnes war im Schlafzimmer des Strafferischen Hauses, das der Vater nach dem Tode seiner Frau mit den beiden Söhnen teilte, ein Brand ausgebrochen. Der Brand soll durch ein heruntergefallenes Feuerzeug entstanden sein. Als das Zimmer schon voller Rauch war und unmittelbar Erstickungsgefahr drohte, erwachte der älteste Sohn, und es gelang ihm, den schlafenden Vater zu wecken. Diese Tatsache des Brandes bildet den dritten Punkt der Anklage, den Mordversuch.

Die Indizien, die für die Schuld Straffers sprechen, sind groß. Es fehlt aber auch nicht an harten Entlastungsmomenten. Die Tat hat keine sichtbaren Gründe. Ihr fehlt jedes harte und zwingende Motiv. Gewiß, auch das Leben des Sohnes war verträglich, aber auf Gegenseitigkeit und zu ungünstigen Bedingungen. Im Falle eines Todes ging nämlich die Versicherungssumme von 20 000 Mark auf den zweiten Sohn über. Der Vater sollte nur die Rückmeldung und Verwaltung der Summe haben. Mit es anzunehmen, daß er darum den Sohn, ebenso wie die Frau — er hing mit einer fast schwärmerischen Liebe an Frau und Kindern —, mit Hilfe einer höllischen Apparatur umbrachte?

Die Kriminalisten und Psychologen stehen vor einem Rätsel. Die Harburger Bürger drängen sich zu dem Prozeß. Er wird unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Höfcher abrollen. Die Anklage wird von Oberstaatsanwalt Sperling vertreten.

Eine Frau als Lotteriefinanzier.

Wie man zu einer Frau kommt.

Eine Episode, die kaum ihresgleichen haben dürfte, spielte sich in dem in der italienischen Provinz Cagliari gelegenen Flecken Bonore kürzlich ab. Ein hübschliches Mädchen wurde hier öffentlich ausgelost, um dem Streit um ihre Hand ein Ende zu machen. Es handelt sich um die zwanzigjährige Catarina Ferra, eine geborene Italienerin, die über fünfzehn Jahre bei ihrem Bruder in Amerika gelebt hat, und jetzt nach der Heimat zurückgekehrt ist. Sie erregte sofort die lebhafteste Bewunderung der jungen Männer des Ortes und wurde besonders von zwei jungen Leuten umworben, die bald heftigste Rivalen wurden, so daß es bedenklich zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen kam.

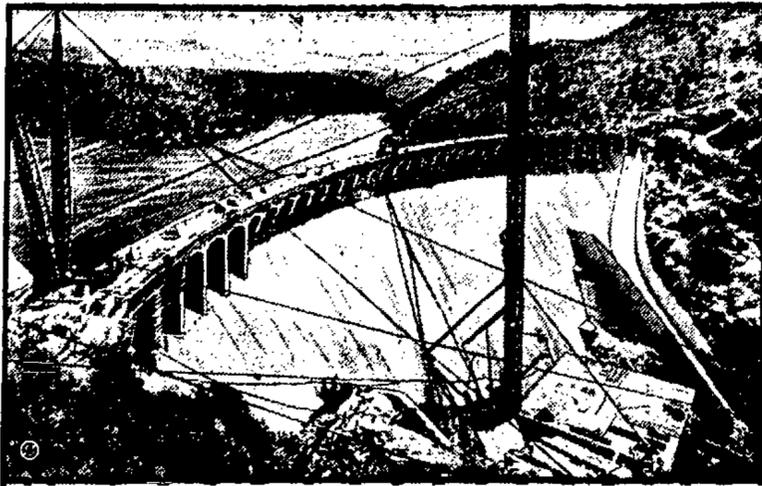
Das Mädchen, das keinem den Vorzug zu geben vermochte und des Standes schließlich müde geworden war, ließ durch

einen Verwandten erklären, daß sie die Entscheidung durch eine Lotterie herbeizuführen gewillt sei. Sie erbot sich als Einsatz und versprach dem Gewinner die Hand zum Eheband zu reichen, vorausgesetzt, daß dieser in guter Vermögenslage und nicht über dreißig Jahre alt sei. Natürlich nahmen auch die beiden Konkurrenten an der Lotterie teil, aber das Schicksal entschied gegen sie. Der Gewinner war ein reicher Grundbesitzer namens Contini, der in diesen Tagen die erlöste Braut zum Altar führen wird.

Die „Gugali“ eröffnet!

Eine Kulturstat des deutschen Ostens.

Sonabend vormittag wurde in Pleschitz in Anwesenheit des Reichsjustizministers Herzog, des preussischen Landwirtschaftsministers Steiger, des Reichstagspräsidenten Loebe, der



Die Gutachten zum Fall Grosjavescu.

Am Wiener Gattenmordprozeß kamen am Sonnabend die Gerichtspräsidenten mit ihren Gutachten zu Wort. Sie vertreten die Ansicht, daß in der Ehe Grosjavescu zwei ganz gegensätzliche und abnorme Charaktere zusammengeschunden haben, so daß die Ehe nicht anders verlaufen konnte. Beide Ehepartner haben sich nach außen hin als glücklich ausgegeben. Grosjavescu, aus bäuerlichen Verhältnissen emporgekommen, war einer seiner feminin veranlagten Männer, die sich gern unterwerfen und in einer Ehe, in der sie beherrscht werden, sich wohlfühlen. Anders die Frau, die eine überaus energische, herrschaftliche Person von maßlosem Einfluß ist, erfüllt von Egoismus, Streitsucht und Selbstüberhebung. Ihr abnormer Aktivitätsdrang wollte sich ununterbrochen betätigen.

Auf der anderen Seite ließ sie sich wegen ihres Minderwertigkeitsgefühls von Furcht beherrschen, zumal sie wußte, daß sie keine Frau von starken äußeren Reizen war. Sie darf als psychopathisch minderwertig angesehen werden.

Ihre Eifersucht war keine erotische.

es handelte sich nicht um die Weibchlecks-Eifersucht, da sie wußte, daß Grosjavescu bei seiner Veranlagung nach dieser Richtung hin weniger gefährlich war. Sie fühlte sich vielmehr gekränkt aus dem Gefühl der Gefährdung ihrer Machtstellung heraus.

Das medizinische Gutachten bezeichnet es als ungläublich, daß sich die Anhaltende auf das Ereignis des Revolvererschusses und den Schuß nicht mehr erinnern könne. Sie habe schon lange vorher mit dem Gedanken, den Mann zu erschließen, gequält, so daß das Attentat in ihrem Bewußtsein vorbereitet war. Die Ehe bedeutete allerdings nicht nur für Grosjavescu, sondern auch für seine Frau einen Leidensgang, so daß sie für ihre Handlung in hohem Grade disponiert war. Jedoch hat sie sich im Augenblick der Tat nicht in einem Zustand krankhafter Seelenverwirrung oder Sinnesverrückung befunden.

Der Staatsanwalt stellt dann die Schuldfrage auf vorbedachten Mord und sah von einer Eventualfrage auf Totschlag ab. Er überließ es dem Gericht, von sich aus die Frage auf Totschlag zu stellen. Auch der Verteidiger sprach sich dahin aus, daß die Fragestellung auf Mord lauten müsse, die Entscheidung gehe darum, ob die Tat im Zustand der Sinnesverwirrung und Sinneszerrüttung begangen wurde oder nicht.

Das Gefangenlager unter der Erde.

Die Meuterei in einem amerikanischen Bergwerk.

Die in einer Kohlengrube beschäftigten Strafgefangenen des Staatsgefängnisses in Lansing (Kansas), unter denen, wie gemeldet, wegen der Verweigerung der Kauschlaubnis, eine Meuterei ausgebrochen war, sind nunmehr aus Tageslicht gekommen. Viele von ihnen waren bei einem Kampfe, der sich unter ihnen abgespielt hatte, verletzt worden und einige wurden in ein Krankenhaus gebracht. Nach ihrer Schilderung mußten sie ungefähr 50 Extremitäten, die als Streikwaffen austraten, überwältigen, bevor sie an die Erdoberfläche zurückkehren konnten. Sie litten, durch Hunger zur Verzweiflung getrieben, mit ihnen einen erbitterten Kampf aus. Die 14 Gefangenewärter, die seit Dienstag in dem Bergwerk eingeschlossen waren, hatten seit dieser Zeit nichts gegessen.

Berufung gegen den Kasseler Freispruch.

Gegen das Urteil im Kasseler Straßenbahnprozeß, durch das, wie gemeldet, der Wagenführer Gerlach und der Straßenbahnkassierer Pentrich von der Anklage der Transportgefährdung, der jahrelangen Tötung von neun Personen und der fabriktüchtigen Körperverletzung an 23 Personen freigesprochen wurden, hat der Oberstaatsanwalt in Kassel Berufung eingelegt, so daß sich nunmehr die Große Kasseler Strafkammer mit der Katastrophe vom 18. Mai zu befassen haben wird.

Mädchen Selbstmordepidemie in Böhmen.

Drei Opfer.

Die jungen Mädchen der oberböhmischen Stadt Mladá Boleslav scheinen von einer Selbstmordepidemie befallen zu sein. Erst kürzlich hatte sich ein 17jähriges Mädchen aus dem Feuilleter getürzt. Ein anderes den Tod in einem Teich gesucht. Am Freitag sprang wieder ein 16jähriges Mädchen in einen Grabstein und ertrank; und unweit des Bahnhofs von Mladá wurde die Leiche eines 18jährigen Mädchens auf den Eisenbahnschienen gefunden.

Die gefräßige Niesenbova.

Ein absonderliches Schauspiel erlebte man im Tiergarten von Rio de Janeiro. Eine ungeheure Menschenmenge war dort zusammengepackt, um der Fütterung einer Niesenbova

Vertreter der schlesischen Provinzen und der Oberbürgermeister aller schlesischen Städte die größte Ausstellung des deutschen Ostens 1927, die deutsche Gartenbau- und schlesische Gewerbeausstellung „Gugali“, eröffnet. Reichspräsident von Hindenburg hat das Ehrenprotectorat der Ausstellung übernommen.

Der Schöpfer der Ausstellung, der Liegnitzer Stadtrat Elzner, wies in seiner Begrüßungsansprache auf den Sinn und die Bedeutung der Ausstellung hin, die ganz Deutschland für den deutschen Osten interessieren will. Sie ist eine Kulturstat des deutschen Ostens und will durch Spitzenleistungen für ihn werben. Vizeminister Herzog als Vertreter Hindenburgs und der Reichsregierung beglückwünschte Liegnitz zu der großen Ausstellung, die er als wirtschaftliche und kulturelle Tat einer Grenzmark bezeichnete. Der preussische Landwirtschaftsminister Steiger sagte im Namen der preussischen Regierung die Unterstützung Preußens für die von den Nachbarstaaten mit am schwersten betroffenen Provinz Schlesien zu.

Ein amerikanischer Riesenstaubdamm

In Merced County in Kalifornien geht ein Staubdamm seiner Vollendung entgegen, der wieder ein Beweis für das Streben amerikanischer Ingenieure ist, mit großen Zahlen anzukämpfen. Der Damm ist an der Sohle 67 Meter stark und 203 Meter lang. Er verläuft sich nach oben bis auf 5 Meter. Das Staubecken hat eine Länge von 12 Kilometern, bei einer Breite von 11 Kilometern, entspricht also in der Größe beinahe dem Genfer See.

zuzusehen, die zu den größten der je in Brasilien gefangenen Schlangen gehört. Die Boa ist acht Meter lang und wiegt 150 Kilogramm. Trotz des Protestes des Tierchutzvereins wurden ihr zwei große Schweine, drei Enten und vier Kaninchen vorgeworfen, und alles verschlungen binnen kurzer Frist im Magen der unerfülllichen Schlange. Der große Appetit wird verständlich, wenn man bedenkt, daß die Boa kurz vorher 71 Ringe zur Welt gebracht hat. In Brasilien freisetzt man sich nun darüber, ob solche schauerlichen Fütterungen vor der Öffentlichkeit stattfinden dürfen oder nicht.

Furchtbares Autounglück in Lübeck.

Ein Auto von einem Personenzug überfahren. — Sechs Personen getötet.

Am Sonnabendvormittag um 11.45 Uhr ereignete sich in Lübeck an dem Eisenbahnübergang der Rostocker Allee ein furchtbares Unglück. Der bestbesetzte Personenzug aus Stettin überfuhr ein mit sechs Personen besetztes Auto, das aus Hamburg kam. Die Lokomotive erfaßte den Kraftwagen direkt in der Mitte, schleifte ihn etwa 100 Meter vor sich her und schlenberte ihn völlig zertrümmert in den Graben. Sämtliche sechs Insassen wurden auf der Stelle getötet. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Schranken nicht geschlossen waren. Der Schrankenwärter wurde sofort verhaftet. Bei den Getöteten handelt es sich um den Hamburger Kaufmann Hans Dewald, seine Gattin, sowie die Eltern des Mannes, den 70jährigen früheren Zollbeamten Hans Dewald und Frau. Sie befanden sich auf einer Urlaubsreise in ein Ostseebad. Bei dem getöteten Chauffeur handelt es sich um den Angestellten einer Hamburger Automobilverleihfirma Paul Krieger. Der Name des sechsten Toten konnte zunächst nicht festgestellt werden.

Bei den bei dem schweren Autounglück in Lübeck ums Leben gekommenen Personen handelt es sich um die Eheleute Hans Dewald (Hamburg) und um die Eltern des Ehemannes. Der Name des Chauffeurs ist noch nicht festgestellt.

In einer Unterredung mit dem Schrankenwärter, erklärte dieser u. a.: Um 11.38 Uhr sah ich nach der Uhr und da der Zug, der den Bahnübergang um 11.40 Uhr passieren sollte, noch nicht gemeldet war, nahm ich an, daß der Zug Verspätung hatte und begab mich nach dem in der Nähe liegenden Abort. Inzwischen muß das Läutewerk ertönt haben, und ich habe es infolge des herrschenden Sturmes überhört. Als ich zur Sube zurückkam, war das Unglück bereits geschehen.

Auf der Chaussee Küstrin-Zelow verunglückte Freitag das mit fünf Personen besetzte Auto des Grafen Fink von Finkenstein aus Reitwein. Beim Ueberholen eines Gespannes plakte der Reifen des Hinterrades, wodurch der Wagen ins Schlingern geriet und sich überschlug. Sämtliche Insassen wurden unter dem Wagen begraben. Der Graf, der den Wagen selbst steuerte, war auf der Stelle tot, sein Onkel, Graf Rothkirch von Pantzenau, der auf einem der hinteren Sitze saß, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er sofort verstarb. Graf v. Sedwitz, der neben diesem saß, trug schwerere Verletzungen davon, der Neffe des Grafen Rothkirch erlitt einen Herberhof und einen leichten Schädelbruch, während der Chauffeur des Grafen Fink von Finkenstein unverletzt blieb.

Chamberlin am Mittwoch in Warschau

Der für Sonntag geplante Flug Chamberlins und Lewines nach Warschau wird voraussichtlich auf Mittwoch verschoben werden. Es heißt, daß der polnische Gesandte in Prag die Tschechoslowakei um diesen Aufschub ersucht hat, da am Sonntag in Polen die Feierlichkeiten anlässlich der Ueberführung der sterblichen Ueberreste Slowackis stattfinden. — Chamberlin hat nach Bestätigung einer unweit von Prag gelegenen Flugzeugfabrik erklärt, daß er seinen künftigen Flug über den Atlantischen Ozean mit einem tschechischen Motor unternehmen werde.

Byrd wartet weiter.

Der Flieger Byrd wartet weiter auf günstigere Wetterverhältnisse, bevor er seinen Flug über den Atlantischen Ozean antreibt.

Ein Student als Forscher in der Arktis.

100 000 Hinge mitgenommen.

Ein Student der Harvard-Universität, U. S. Austin, hat eine Polarexpedition organisiert. Von seinem Vater und fünf Freunden begleitet, hat der junge Mann dieser Tage New York verlassen; er will die arktischen Regionen, besonders das nördliche Labrador und Baffinsland, erforschen und an Ort und Stelle die Naturgeschichte und Lebensgewohnheiten der Tiere und Vögel studieren, die zu Myriaden die Inseln dieses Himmelsstrichs bevölkern. Die Expedition, die auch Filme herstellen wird, hat 100 000 Hinge mitgenommen, um sie den Vögeln anzubringen und so die Erforschung ihres Fluges zu ermöglichen.